Der Bote
für Nürnberg Land vom 12. Februar 2016

Unterstützung bei Integration von Flüchtlingen

„Sportline" – Neue Beratungs-Hotline für Sportvereine – Rummelsberger Diakonie als Partner

RUMMELSBERG/NÜRNBERG – Rund 640 jugendliche Flüchtlinge betreut die Rummelsberger Diakonie derzeit in ganz Bayern. Über die Jahre haben die Mitarbeiter viel Erfahrung im Umgang mit Schutzsuchenden gesammelt. Dieses Wissen teilt die Rummelsberger Diakonie nun mit Sportvereinen. Sozialpädagogen bieten Vereinstrainern und Sportcoaches telefonische Beratung in Konfliktsituationen an. Die sogenannte Sportline ist unter 0160 7076792 oder sportline@rummelsberger.net erreichbar.

Die telefonische Beratung für Sportvereine, die Flüchtlinge aufnehmen wollen oder schon aufgenommen haben, bietet die Rummelsberger Diakonie im Auftrag des SportService der Stadt Nürnberg an. Bei einer Informationsveranstaltung mit ehrenamtlichen Sportcoaches wurde die „Sportline" vorgestellt. Amely Weiß, Projektentwicklerin der Rummelsberger Dienste für junge Menschen, gab praktische Tipps für die Sportarbeit mit Flüchtlingen. Zudem informierte sie über die aktuelle Situation in der Flüchtlingshilfe und ging auf kulturelle Unterschiede ein. „Offenherziges Begrüßen oder ein Lächeln sind bei uns Ausdruck für Freundlichkeit und Höflichkeit – in anderen Kulturen wird das möglicherweise anders wahrgenommen", erklärte sie.



Motivierte Sportcoaches bei der Infoveranstaltung mit dem SportService der Stadt Nürnberg und der Rummelsberger Diakonie: Jürgen Rühle (5.v.l.) und Amely Weiß (2. Reihe Mitte) von der Rummelsberger Diakonie sowie Jürgen Thielemann, Leiter des SportService (3. Reihe mit Ball). Foto: Patrick Wolf/RD

Sport ist eine gute und bewährte Möglichkeit, sich in einem neuen Umfeld zu integrieren – darin waren sich alle Teilnehmer der Informationsveranstaltung einig. „Der Sport hat seine eigenen kulturübergreifenden Regelungen und die werden meist auch ohne gemeinsame Sprache verstanden", sagte Jürgen Thielemann, Leiter des SportService der Stadt Nürnberg.

Jürgen Thielemann hofft, dass das neue Angebot der Rummelsberger Diakonie dazu beiträgt, dass sich die Sportvereine für Flüchtlinge öffnen. In derzeit 20 Vereinen in Nürnberg organisieren Studenten, Mütter oder Senioren die Hol- oder Bringdienste aus den Flüchtlingsunterkünften zu den Sportstätten und stehen als Ansprechpartner zu Verfügung.

Diese sogenannten Sportcoaches werden künftig von Jürgen Rühle betreut, Sozialpädagoge bei den Ambulanten Diensten der Rummelsberger Diakonie in Fürth. Er berät bei Konflikten, gestaltet Informationsvorträge in Sportvereinen und begleitet bei Bedarf auch Trainingsstunden in den Vereinen. Seine obersten Ziele sind, dass die Jugendlichen Freude am Sport im Verein entdecken und eine Mannschaft auch nach Konfliktfällen wieder gut funktioniert. Wichtig ist ihm dabei, Verständnis zu zeigen und alle Beteiligten einzubeziehen. „Es gibt keine allgemeinen Lösungen, jeder Einzelfall zählt", sagt der Sozialpädagoge, der seit fünf Jahren mit jungen Flüchtlingen arbeitet.

Er erzählt das Beispiel von einem Jugendlichen, der nach einem Konflikt in der Mannschaft alles hinwarf und nach einer Begleitung durch den Sozialpädagogen nun wieder aktives Mitglied im Sportverein ist.

PATRICK WOLF/RD



Europameister und ehemaliger Bayernauswahl-Spieler: Der 20-jährige Jannik Kohlbacher erzielte im All Star Game sechs Tore. FOTOS: ALEX DREHER

„Beste Werbung für unseren Sport"

Handball Die Euphorie nach dem EM-Triumph zeigte sich auch beim All Star Game in Nürnberg. Jetzt soll die Begeisterung nachhaltig genutzt werden.

Seit dem überraschenden EM-Erfolg der deutschen Nationalmannschaft feiert Handballdeutschland sich und seine EM-Helden. Mit dem Gewinn der Goldmedaille und mit ihrer Spielweise hat das junge Team des Deutschen Handballbundes (DHB) mit seinem Leitwolf, Bundestrainer Dagur Sigurdsson, eine große Euphoriewelle ausgelöst.

Nach dem Fanfest in Berlin haben 7622 Zuschauer in der ausverkauften Arena in Nürnberg ihre Europameister beim All Star Game frenetisch gefeiert und beim 36:36-Remis gegen die Bundesliga-All Stars 72 Treffer gesehen. Der Jubel auf den Rängen war ohrenbetäubend, als die Europameister das Spielfeld zum ersten Mal betraten und als der aus Würzburg stammende Kapitän Carsten Lichtlein beim Einlaufen der Teams die EM-Schale präsentierte.

Die Goldmedaillen blieben im Hotel. „Die sind zu schwer und zu wertvoll", verriet Jannik Kohlbacher. „Zu Hause bekommt die EM-Goldmedaille natürlich einen Ehrenplatz, direkt neben der Siegermedaille des Deutschen Länderpokals." Diesen gewann der Shootingstar im Nationaltrikot 2012 mit der Auswahl des Bayerischen Handball-Verbandes (BHV). „Natürlich war es damals schon mein Traum, einmal in der Nationalmannschaft zu spielen, aber dass dieser Traum so schnell Wirklichkeit wird, hätte ich nicht geglaubt. Aber ich habe immer zielstrebig darauf hingearbeitet." In Nürnberg erfüllte Kohlbacher – genau wie seine Nationalmannschaftskollegen – bescheiden alle Autogramm- und Selfiewünsche.

Karriere-Start in Bayern

„Wir sind sehr stolz, dass mit Carsten Lichtlein, Steffen Weinhold, Jannik Kohlbacher, Erik Schmidt und Andreas Wolff fünf Europameister ihre Handballkarrieren in Bayern begonnen haben", freute sich DHB- und BHV-Vizepräsident Talentförderung Georg Clarke am Rande der gelungenen Handballparty in Nürnberg. Das zeige, dass der Weg des bayerischen Handballs mit Eliteförderung und Landesleistungszentrum in Großwallstadt und qualifizierten Vereinstrainern genau der richtige sei. Steffen Weinhold beispielsweise durchlief alle möglichen Auswahlmannschaften vom Bezirk über den BHV bis hin zum DHB. Mit 15 Jahren wechselte er von Zirndorf zu Erlangen, wo er in der B- und A-Jugend einige Bayerische Meisterschaften gewann. Bereits mit 17 Jahren bestritt er für den HCE sein erstes Spiel in der 2. Bundesliga. Über die Station Nordhorn wechselte er zum TV Großwallstadt, und von dort über Flensburg zum Branchenprimus THW Kiel.



Die Europameister wurden in Nürnberg frenetisch gefeiert.

Auch für Kohlbacher, Lichtlein, Schmidt und Wolff war der TVG ein wichtiger Schritt auf der Karriereleiter. Nach dem Zwangsabstieg in die 3. Liga setzt man bei dem bayerischen Traditionsverein nun wieder auf junge Eigengewächse, wie zum Beispiel die U18-Europameister Lars und Tom Spieß, die im Handballleistungszentrum ausgebildet wurden und in der nächsten Saison von Rimpar zum TVG zurückkehren. Mittelfristig will man so wieder den Anschluss an die nationale Spitze erreichen.

Positive Auswirkungen auf die Basis

Dass sich die Handballeuphorie auch positiv auf die Basis auswirkt, davon sind die Verantwortlichen beim BHV überzeugt. Die Vereine gehen jetzt, wo der Hype am größten ist, aktiv auf handballbegeisterte Kinder zu: mit Flyern, Handballschnuppertagen für Schulklassen, Einladungen zum Probetraining sowie Annoncen in Amtsblättern und Wochenzeitungen, in denen die Trainingszeiten veröffentlicht werden.

Parallel dazu läuft die Qualifizierungsoffensive des BHV auf Hochtouren: Das Kinder- und Jugendzertifikat, das eine Basisausbildung für Trainer im Kinder- und Jugendhandball beinhaltet, wird weiterhin mit großem Erfolg angeboten und durchgeführt. Insgesamt wurden seit der Einführung vor vier Jahren 167 Zertifikate verliehen. Denn nur wenn die Kinder auch vom Handballtraining begeistert sind, bleiben sie den Vereinen dauerhaft erhalten.

Machbarkeitsstudie schlägt zwei Varianten vor: die Kosten liegen bei 47 oder 50 Millionen Euro

Chance auf Schwimmen im Volksbad rückt näher

Von Gabi Eisenack

Selten war ein Papier mit solcher Spannung erwartet worden wie die Machbarkeitsstudie für das Volksbad. Nun liegt sie vor: Zwei Varianten zur Wiederbelebung des Jugendstilgebäudes an der Rothenburger Straße werden darin vorgeschlagen. Die eine liegt bei 47 Millionen Euro, die andere bei 50 Millionen Euro. Das letzte Wort hat der Stadtrat.

Seit mehr als 20 Jahren fristet das Volksbad ein trauriges Dasein. 1994 wurde es letztmals zum Schwimmen genutzt, dann war Schluss. Mal eine Party, mal ein Foto-Shooting, mehr ging nicht mehr. Während andere deutsche Städte ihre Jugendstilbauten herausputzten, verfiel der Nürnberger zusehends.

Mit der Machbarkeitsstudie, die jetzt vorliegt, ist die Finanzierung noch nicht geklärt. Aber die Untersuchung liefert belastbare Zahlen. „Bislang gab es viele Mutmaßungen“, sagt Bürgermeister Christian Vogel, zu dessen Bereich NürnbergBad gehört. „Jetzt wissen wir, wo wir stehen.“ Klare Vorgabe für die Machbarkeitsstudie sei eine „Nassnutzung“ gewesen. „Wir wollen keinen Eventpalast für die oberen Zehntausend, sondern ein Schwimmbad, das auch Schulen und Vereinen zur Verfügung steht. Der Name Volksbad muss Programm sein.“

Die gute Nachricht: Die Bausubstanz ist trotz Kriegsschäden und späterer Eingriffe überwiegend gut erhalten, die die drei Hallen lassen sich ohne größere Probleme reaktivieren. Betonbauteile weisen teilweise Korrosionsschäden auf, die Schadstoffbelastung hält sich sehr in Grenzen. Komplett erneuert werden muss die Technik: Heizung, Sanitäranlagen, Beckenhydraulik, Lüftung, Elektroanlagen.

Zur „Nassnutzung“ schlägt die Machbarkeitsstudie des baden-württemberger Unternehmens „Fritz Planung“ drei Varianten vor. Eine davon hat die Runde der Fraktionsvorsitzenden des Stadtrats bereits verworfen, weil der Saunabereich zu klein ausfällt – ausgerechnet der bringt aber der Stadt Geld ein. „Das wäre für uns die betriebswirtschaftlich schlechtere Wahl“, so Vogel. Übrig geblieben sind folgende Vorschläge, eine Priorisierung gibt es noch nicht.

Szenario 1, Kostenpunkt 47 Millionen Euro: Das öffentliche Schwimmen mitsamt Kinderbereich ist in Halle 1 untergebracht, das Schulschwimmen in Halle 2 und der Wellness- und Saunabereich in Halle 3.

Variante 2 (50 Millionen Euro) räumt dem Schul- und Vereinsschwimmen mehr Platz ein, nämlich zwei statt drei Becken, was auch die höheren Kosten ausmacht. Dafür läge aber das Betriebsergebnis der Stadt höher: bei 69 000 statt 24 000 Euro (Variante 1), weil das Schulschwimmen finanziell gefördert wird. Beide Modelle sehen außerdem Gastronomie und Flächen für Läden oder Praxen vor. Für beide Szenarien wird mit 125 0000 Schwimmbad- und 45 000 Saunabesuchern gerechnet.

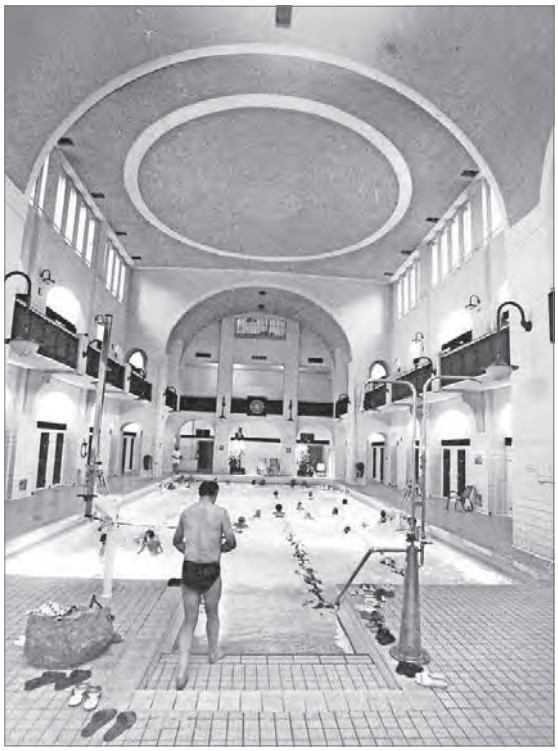
Ein großer Pluspunkt für das Volksbad ist sein Standort. Die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ist optimal. Aber es sollen trotzdem auch Parkplätze zur Verfügung stehen. Die N-Ergie baut auf ihrem Gelände ein Parkhaus, eine Etage könnte die Stadt für ihren Bäderbetrieb anmieten. „Kostenlose Parkplätze gibt es aber nicht“, stellt Bürgermeister Vogel schon einmal klar.

Mit der Vorstellung der Studie sei heute noch keine Entscheidung für oder gegen das Volksbad gefallen, betont Vogel. Wichtig ist: Die Bausubstanz ist so, dass eine Reaktivierung als Schwimmbadbetrieb möglich ist. Jetzt gehe es darum, die Finanzierungfragen zu klären. Dabei ist Vogels Blick auf Berlin und München gerichtet: Möglich ist, Geld aus der Städtebauförderung des Bundes zu bekommen, außerdem hat Bayerns Finanzminister Markus Söder im Wahlkampf bereits zehn Millionen Euro zugesagt. Aber auch die Bürger hat Vogel im Blick. Die Berliner hätten es vorgemacht und zur Rettung eines Bades symbolisch Fliesen gekauft. „Machen 10 000 Nürnberger mit und investieren jeweils 500 Euro, haben wir schon fünf Millionen Euro zusammen.“ Die Stadt würde sich eine Bürgerbeteiligung durchaus wünschen. Insgesamt sei die Ausgangslage für eine Wiederbelebung des Volksbads heute sehr viel besser als noch vor 20 Jahren. „Damals gab es keine Fördermittel. Und dann kommt auch noch dazu, dass die Zinslage derzeit dramatisch niedrig ist.“

Bürgermeister Klemens Gsell, der neben dem Schulbereich für den Sport zuständig ist, macht klar, wie groß der Bedarf an einem weiteren Schwimmbad auch aus seiner Sicht ist. „Der Westen der Stadt ist absolut unterversorgt. Für 170 Schulklassen fehlt die Möglichkeit zum Schwimmunterricht. Die Kinder nach Langwasser oder in den Nordosten zu fahren, dauert viel zu lange.“ Auch die Vereine im Westen bräuchten Wasserflächen. „Das Volksbad wäre für diese Zwecke ein optimaler Standort.“



So – aber auch ganz anders – könnte der Saunabereich im Volksbad aussehen, wenn er in der ehemaligen Frauenschwimmhalle untergebracht wird. Die Simulation stammt von der Firma „Fritz Planung“, die auch schon für das Langwasser- und das Westbad zuständig war.



So sah die Halle 3 im Volksbad im Jahr 1993 aus – kurz bevor der Jugendstilbau aus dem Jahr 1914 geschlossen wurde. *Foto: Eduard Weigert*

Volksbad-Sanierung

Endlich in Gang bringen

Ob es nun 47 Millionen oder 50 Millionen Euro sind – aus dem Volksbad wieder ein Schwimmbad zu machen, kommt richtig teuer. Immerhin liegt mit der Machbarkeitsstudie jetzt eine vernünftige Verhandlungsgrundlage vor. Wer nicht genau weiß, was er fordern muss, kann auch nichts Konkretes einfordern. Jetzt geht es darum, möglichst viel aus den Fördertöpfen herauszuholen. Den Bereich um das Volksbad in das Stadterneuerungsgebiet West mit einzubeziehen, war immerhin schon einmal ein geschickter Schachzug. Das Quartier kann eine Aufwertung in der Tat gut gebrauchen. Wenn der Stadtrat tatsächlich für die Wiederbelebung des Volksbads stimmt, wird er an anderer Stelle sparen müssen. Der Spielraum dafür ist allerdings so gut wie nicht vorhanden. Schulen und Brücken müssen saniert, der Konzertsaal gebaut, das Opernhaus saniert werden. Da erscheint das Volksbad fast wie ein Luxus-Vorhaben.

Und doch: Die Bedingungen sind derzeit gut, die Zinsen niedrig. Legt man die Pläne wieder ad acta, werden sie wohl die nächsten 20 Jahre nicht reaktiviert – und sind dann ohnehin schon wieder veraltet. Auch wenn es wehtut, die Stadt sollte die Sache in Gang bringen. Und, wie Bürgermeister Vogel schon gesagt hat, die Nürnberger mit ins Boot nehmen. Warum sollen sie nicht ein freiwilliges Scherflein beitragen, wenn ihnen das Bad so eine Herzensangelegenheit ist? Es müssen ja nicht gleich 500 Euro für eine Fliese sein. *Gabi Eisenack*

Der NZ-Kommentar

Grünes Licht aus Ansbach

Regierung billigt Haushalt

Die Regierung von Mittelfranken erteilt der Stadt Nürnberg grünes Licht: Sie hat den im vergangenen Herbst beschlossenen Haushalt genehmigt.

Das gab Finanzreferent Harald Riedel (SPD) zu Beginn der gestrigen Stadtratssitzung bekannt und erntete für die frohe Kunde den Beifall des Kommunalparlaments. „Die Auflagen sind tragbar“, sagte Riedel.

Eine dieser Auflagen sei es, mögliche Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer nicht auszugeben, sondern zu künftigen Ergebnisverbesserungen im Haushalt einzusetzen.

Riedel wies auch darauf hin, dass aus den Schlüsselzuweisungen des Freistaats mehr Geld nach Nürnberg floss als ursprünglich erwartet: Statt 175 Millionen Euro bekam die Stadt hier 181,1 Millionen Euro (die NZ berichtete). „3,9 Millionen Euro davon dürfen wir verwenden, um die Einsparvorgabe von fünf Millionen Euro für 2016 zu erfüllen“, erläuterte Riedel den Räten. Insofern sei das Gros dieses Volumens schon erfüllt.

Durch die Genehmigung der Regierung kann die Stadt Nürnberg die im Herbst bei den Haushaltsverhandlungen beschlossenen Projekte angehen. *M.P.*

NZ Lokales
Telefon: (0911) 2351 - 2036 (11–15 Uhr)
Fax: (0911) 2351 - 133211
E-Mail: nz-lokales@pressenetz.de

Beim Namen genannt

Der CSU-Fraktionsvorsitzende **Sebastian Brehm** spricht am heutigen Donnerstag bei der Veranstaltung „Der Bürger hat das Wort – Kommunalpolitik der CSU“ über die aktuelle Situation im Nürnberger Norden. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit den Stadträten **Kerstin Böhm, Cornelia Lipfert, Barbara Regitz, Thomas Pirner** und **Konrad Schuh.** Beginn ist um 19 Uhr im „Alten Forsthaus“ in der Dorfstraße 6.

Der Vorstand des GdW Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen hat den Geschäftsführer der wbg Nürnberg, **Ralf Schekira,** erneut in den Fachausschuss Planung/-Technik/Energie berufen.

Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 18/02/2016

http://www.frankenfernsehen.tv/mediathek/video/die-nuernberger-sportlerehrung-2016/

FRANKEN FERNSEHEN

AKTUELL SPORT LIVESTREAM MEDIATHEK SERVICE UNTERNEHMEN PARTNER PALAZZO TVF MEDIA

SPORT



Brak´Lul Flag Football

Guten Abend Franken Nürnberg Rams

Rathaus Sebastian Steudtner

Sport Sportlerehrung

Victoria Kraft

Die Nürnberger Sportlerehrung 2016

02/03/2016

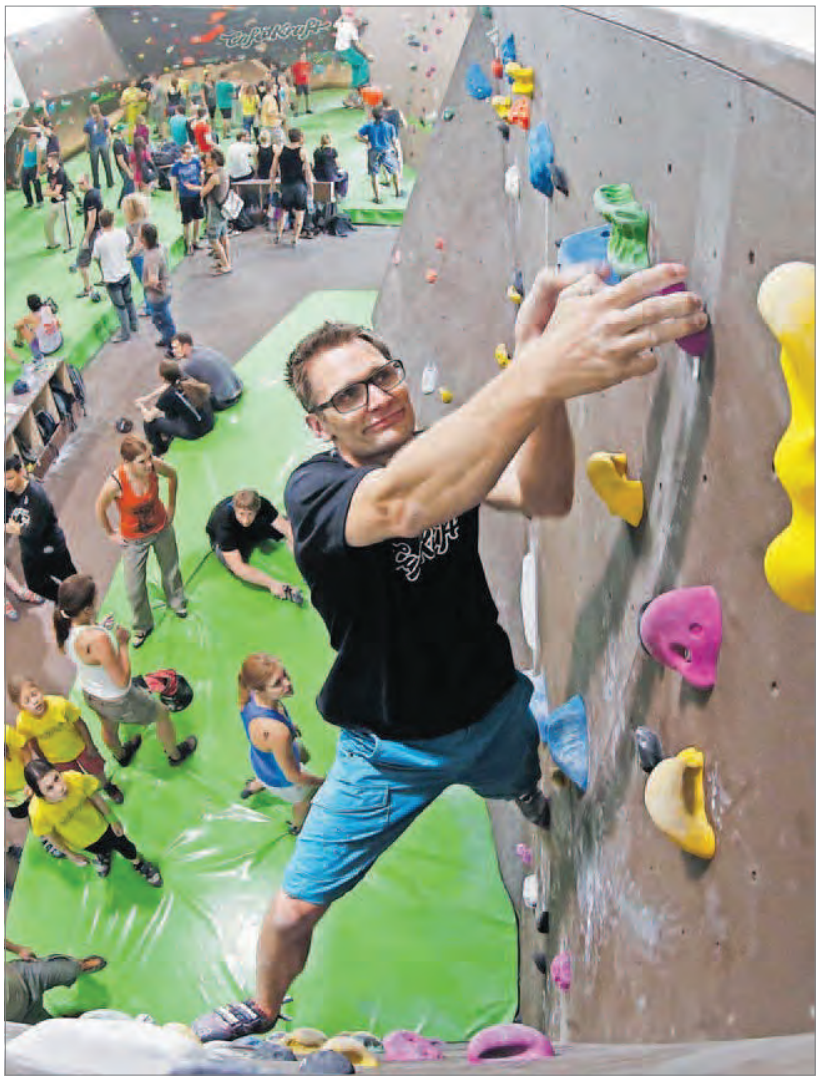
Am vergangenen Freitag wurden im Nürnberger Rathaus wieder Sportlerinnen, Sportler und Menschen die sich allgemein um den Sport verdient gemacht haben, geehrt. Insbesondere Randsportarten wie Ultimatee Frisbee, American Flag Football oder Faustball wurden bei der diesjährigen Veranstaltung gewürdigt. Sportler des Jahres wurde Surf-Weltmeister Sebastian Steudtner, Sportlerin des Jahres Frisbee-Spielerin Victoria Kraft. Die U 15 der Nürnberg Rams American Flag Football ist zur Mannschaft des Jahres gekürt worden.
Für gute Stimmung war das Rap-Duo „Brak´Lul" mit Songs wie „NBG" vor Ort, zwischen den Ehrungen wurde Garde- und Standarttanz aufgeführt.

Boulderhallen kommen in Nürnberg gut an

Sport für alle Altersgruppen

Von Clara Grau

Klettern hat sich in den vergangenen Jahren zum Breitensport entwickelt. Künstliche Anlagen, wie das Café Kraft, das an diesem Wochenende sein fünfjähriges Bestehen feiert (siehe Kasten rechts), laufen hervorragend. Andere Projekte liegen auf Eis.



Vor fünf Jahren eröffnete Hannes Huch (im Bild) mit Reto Faulenbach das Café Kraft in Nürnberg. Am Wochenende wird gefeiert. *Foto: Stefan Hippel*

Ob sich das rechnet? Einige Skeptiker schüttelten den Kopf, als Hannes Huch und Reto Faulenbach vor fünf Jahren mit dem „Café Kraft“ die erste kommerzielle Boulderhalle in der Region eröffneten. Doch das Konzept der beiden Vertikalsportler ging auf: Die Nürnberger begeisterten sich für das Klettern ohne Seil in Absprunghöhe. Die Halle im Nürnberger Stadtteil Schafhof platzte bald aus allen Nähten. 2013 erweiterten Huch und Faulenbach das Café Kraft zur größten Boulderanlage Deutschlands: 1600 Quadratmeter Kletterfläche und 400 Routen stehen den Sportlern seitdem zur Verfügung. Die Ideengeber wurden 2013 mit dem IHK-Gründerpreis ausgezeichnet.

Familiäre Atmosphäre

Das Publikum in der Halle ist so bunt gemischt wie die Plastikgriffe an den Wänden: Eltern mit Kindern, Jugendliche und Erwachsene klettern einträchtig nebeneinander. Hobbysportler trainieren ohne Berührungsängste neben Spitzenathleten wie Alex Megos, einem der besten Kletterer der Welt. Die entspannte, familiäre Atmosphäre sei für viele ein Grund, zum Bouldern statt ins Fitnessstudio zu gehen, weiß Pino Stein vom Café Kraft. Zudem brauche man weder teure Ausrüstung noch feste Trainingspartner.

Für manche Gäste ist der Besuch im Café Kraft sogar mehr als gesunde Körperertüchtigung: Einer Gruppe ehemaliger Drogenkonsumenten hilft Bouldern dabei, dauerhaft clean zu bleiben. Und junge Flüchtlinge können für einige Stunden ihre Kriegserlebnisse vergessen und mit Gleichaltrigen Spaß beim Sport haben.

Nicht nur im Nürnberger Norden, auch in der Südstadt gehen die Kletsportler die Wände hoch. Hier eröffneten Stefan Ottma und Dirk Uhlig vor drei Jahren die Boulder- und Kletterhalle E4. Sie feiert am 16. April ihr Jubiläum, unter anderem mit einer Schwarzlicht-Performance. Auch diese Anlage auf dem Nürbanum-Gelände wurde bereits erweitert und bietet nun 280 Routen auf 1200 Quadratmetern Boulderfläche. „Wir haben eine feste Stammkundschaft und sind mit den Zahlen sehr zufrieden“, sagt Hallenbetreiber Ottma. Neue Hallen in der Region, zum Beispiel in Zirndorf, hätten nicht zu einem Einbruch der Besucherzahlen geführt, so Ottma.

Deutlich abgespeckt hat der Deutsche Alpenverein Sektion Nürnberg seine Pläne für ein Kletterzentrum. Ursprünglich war geplant, ein Bundesleistungszentrum mit internationaler Wettkampfstätte in Nürnberg zu errichten. Sowohl Routen für das Klettern mit Seil als auch ein Boulderbereich stand auf der Wunschliste der Nürnberger Alpinisten. Rund 3500 Quadratmeter veranschlagte der Verein für das Projekt. Trotz jahrelanger Suche ließ sich leider kein geeignetes Grundstück im Stadtgebiet finden, bedauert Sektions-Geschäftsführer Manfred Armbrust.

Jetzt sucht der Verein eine kleinere Fläche: Auf rund 2000 Quadratmetern soll eine Kletterhalle für die Mitglieder sowie Büro-und Veranstaltungsräume für Sektion entstehen.

Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 03/03/2016 März 3, 2016 9:53 am (GMT +0:00) / Powered by TECNAVIA

Zufriedenstellender Saisonabschluss für Nürnbergs Tänzer

Schnell, dynamisch und synchron

NÜRNBERG — Sie hatten auf mehr gehofft, doch am Ende reichte es nicht ganz: Der TSC Rot-Gold-Casino Nürnberg landete zum Abschluss der Bundesligasaison im Standardformationstanz wie im Vorjahr auf dem vierten Rang – und verpasste damit das angepeilte Treppchen knapp. Trotzdem überwog die Freude.

Von Frederik Paulus



Auch wenn sie insgeheim einen Podiumsplatz angepeilt hatten, waren die Tänzer der Standard-Formation des TSC Rot-Gold Casino am Ende beim „Heimspiel" mit Rang vier durchaus zufrieden. *Foto: Sportfoto Zink*

„Leidenschaft, Liebe, Schicksal" – Unter diesem Motto wollte der TSC Rot-Gold-Casino zu den Klängen des Musicals Tarzan „das Publikum zum Träumen" einladen, wie es in der Beschreibung zur Choreografie hieß. Wie gut ihnen das gelungen war, bewies der tosende Applaus in der gut gefüllten BBZ-Sporthalle. Zwar reichte es für die Nürnberger Formation im Großen Finale nicht ganz zum anvisierten Podestplatz, doch enttäuscht war beim TSC niemand. „Insgesamt ziehen wir auf jeden Fall ein positives Fazit", sagte Katharina Bartel, eine der acht Tänzerinnen. „Wir sind eine sehr junge und dynamische Mannschaft", betonte sie, weshalb man auch zufrieden darüber sein könne, den vierten Platz verteidigt zu haben.

Vor allem über die tänzerische Performance ihrer Mannschaft zeigte sie sich erfreut, was schließlich „das Wichtigste" sei, wie Bartel meinte. Zustimmung erhielt sie von Andrea Grabner, die von einem „guten vierten Platz" sprach. „Wir haben dieses Jahr relativ viele Neue in unser Team integriert, und dafür war das eine gute Leistung", sagte die Nürnberger Cheftrainerin: „Schließlich hätte es auch schlechter laufen können."

In einer rund sechsminütigen Darbietung zeigte das A-Team des TSC eine anspruchsvolle Choreografie. Schnelle, dynamische Wechsel und eine beeindruckende Synchronität verlangten von den Tänzern Höchstleistung. Wie groß die Anstrengung war, konnte man nach der Vorrunde hinter den Kulissen beobachten, wo im Gang unter den Tribünen ganz im Gegensatz zur durchchoreografierten Darbietung auf der Tanzfläche ein hektisches Durcheinander herrschte. Ausgepumpt und erschöpft erholten sich die Tänzer nach dem ersten Durchgang, ehe es schon eine Stunde später mit dem Großen Finale, für das sich die Nürnberger erwartungsgemäß qualifiziert hatten, weiterging.

Ein halbes Jahr hatte sich der TSC auf die Saison, die im November mit der deutschen Meisterschaft beginnt, vorbereitet. „Wir trainieren vier- bis fünfmal die Woche", erklärte Katharina Bartel. „Wenn wir noch ein bisschen weiter weg von der Saison sind, ist es etwas lockerer. Je näher es aber an die wichtigen Turniere geht, desto intensiver wird es." Nicht nur der zeitliche und physische Aufwand stellen an die Tänzerinnen und Tänzer hohe Anforderungen. Auch der finanzielle, unter anderem für die aufwändigen Kleider, ist groß. „Das ist ein schwieriges Thema", sagte Bartel. „Aber wenn der Verein einen unterstützt, dann ist es auch möglich." Diese Unterstützung wisse man sehr zu schätzen, weil der TSC neben der A-Mannschaft zahlreiche andere Teams unterhält. Nicht zuletzt fallen für die von Januar bis März alle zwei Wochen stattfindenden Bundesligaturniere auch Fahrtkosten an.

Umso schöner ist es dann, wenn das Turnier zum Heimspiel wird – auch wegen der großen Unterstützung des Nürnberger Publikums. Katharina Bartel zeigte sich beeindruckt. „Es ist natürlich schön, zu Hause zu tanzen und nicht noch kilometerweit fahren zu müssen, wo man dann sehr wenig Unterstützung von den Rängen bekommt", bekannte sie zum Lokalkolorit: „Man hat hier seine Familie und Freunde." Auch Andrea Grabner betonte, dass man sich auf das Wochenende sehr gefreut habe. „Man erkennt auf den Tribünen so viele Bekannte. Es war eine schöne, herzliche Kulisse."

Das Publikum bewies Fairness, spendete während den Darbietungen und zur Siegerehrung, bei der der als amtierender Weltmeister angereiste Favorit TC Ludwigsburg den ersten Rang belegte, großen Applaus. „Wir werden jetzt ein, zwei Monate Pause haben", sagte Bartel nach einem gemeinsamen Erinnerungsfoto mit den Ludwigsburgern. „bevor die Vorbereitungen für die deutsche Meisterschaft im November in Bamberg beginnen." Dann soll schließlich ein neuer Angriff auf einen Podiumsplatz gestartet werden.

Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 08/03/2016 März 10, 2016 7:17 am (GMT +0:00) / Powered by TECNAVIA

Nürnberger Zeitung 26/03/2016 Seite 32

Deutsche Wasserballer heute und morgen gegen Australien

Feinschliff für die Olympiaqualifikation

Von Mathias Hochreuther

Wasserball gilt als eine der ältesten Mannschaftssportarten in der olympischen Geschichte. Bei den Sommerspielen im August will auch die deutsche Nationalmannschaft dabei sein, das Qualifikationsturnier für Rio de Janeiro beginnt in knapp einer Woche. Und den Feinschliff dafür will sich die Auswahl von Bundestrainer Patrick Weissinger am Osterwochenende in Nürnberg holen.



Schon im Training im Hallenbad Langwasser geht es für die deutschen Wasserballer zur Sache. *Fotos: Roland Fengler*

NÜRNBERG – Wer sich daran noch erinnern kann, der hat ein wahrlich gesegnetes Alter erreicht. Im Jahr 1930 fand zum letzten Mal ein Spiel der deutschen Wasserballnationalmannschaft in Nürnberg statt. 86 Jahre später ist die offizielle Eröffnung des seit 2015 bestehenden und für die beiden Länderspiele jeweils rund 500 Zuschauer fassende Schwimmzentrum Langwasser der Anlass für einen Besuch der aktuellen DSV-Auswahl.

Und die Mannschaft von Bundestrainer Patrick Weissinger bestreitet nicht irgendein Testspiel in Nürnberg. Der Gegner am heutigen Karsamstag (19.30 Uhr) und morgigen Ostersonntag (16 Uhr, Karten gibt es noch an den Tageskassen) ist mit Ozeanienmeister Australien ein Team, das bereits für Rio qualifiziert ist. Vor einer Woche ging es vor 600 Zuschauern in Würzburg gegen Rekordolympiasieger Ungarn, der 13:8 gewann.

In diesen Spielen und den begleitenden Trainingseinheiten will Bundestrainer Weissinger seiner Auswahl „den Feinschliff" für das am Sonntag in einer Woche beginnende Olympiaqualifikationsturnier in Triest verpassen. Zwölf Nationen treten in der norditalienischen Hafenstadt an, die vier erstplatzierten lösen das Ticket nach Rio. Und die olympischen Sommerspiele in der brasilianischen Metropole sind das große Ziel der deutschen Wasserballer.

Olympia hat den höchsten Stellenwert

„Olympia hat für uns Randsportler den höchsten Stellenwert, da rückt auch der Wasserball in den Fokus", sagt Deutschlands Kapitän Julian Real. Der 26-Jährige vom Bundesligisten ASC Duisburg erinnert sich noch mit nachdenklicher Miene an das Jahr 2012, als man die Spiele in London verpasst hatte. „Damals haben wir eine super EM gespielt und sind Fünfter geworden. Das Qualiturnier war dann sch… . Jetzt machen wir es andersherum."

Womit Real an die Europameisterschaft im Januar anspielt – in Belgrad landete Deutschland nur auf Rang elf. „Das hatten wir uns ganz anders vorgestellt", sagt Patrick Weissinger, „aber es war auch lehrreich." Dass seine Mannschaft die richtigen Lehren aus dem Turnier in Serbien gezogen hat, darauf hofft der seit Sommer 2015 als Bundestrainer fungierende langjährige Kapitän der Nationalmannschaft. „Viele sind noch dabei, die 2012 gescheitert sind. Der unbändige Wille, nach Rio zu fahren, wird jetzt unsere Stärke sein", hofft der aus Esslingen bei Stuttgart stammende Schwabe, der mit dem Berliner Wasserballvorzeigeverein Spandau 04 mehrfach deutscher Meister wurde. Und was der 42-Jährige noch vorzuweisen hat: Er war 2004 bei Olympia in Athen dabei, als Deutschland Platz fünf erreichte.

Um in Rio zumindest teilzunehmen, bereiten sich Weissinger und seine Schützlinge insgesamt drei Wochen auf die Qualifikationsspiele in Triest vor, die beiden Vergleiche gegen Australien werden letzte Erkenntnisse liefern. „Wir wollen uns an den Besten orientieren", sagt Weissinger, der aus seinem aktuell aus 15 Mann bestehenden Kader noch zwei Akteure für Triest streichen wird. Die Mannschaft, die in Nürnberg antritt, fährt auch nach Italien.

Julian Real wird dabei sein, ob er in Triest die gleichen Bedingungen vorfindet wie in Nürnberg, sei dahingestellt. Denn es klingt überhaupt nicht gekünstelt, wenn der Kapitän die Organisation in Nürnberg, allen voran die Verantwortlichen des 1. FC Nürnberg Schwimmen um Marc Steinberger, lobt: „Das Engagement ist super. Ich habe es noch nie erlebt, dass ich in eine Umkleide komme, und da sind Essen und Getränke für uns vorbereitet." Wenn nun auch noch die sportliche Ausbeute stimmt, muss es ja nicht 86 Jahre dauern, ehe wieder einmal eine deutsche Wasserballnationalmannschaft in Nürnberg zu Gast ist.



Bundestrainer Patrick Weissinger hat schon Olympiaerfahrung.

Powered by TECNAVIA Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 26/03/2016

Nürnberger Zeitung 09/04/2016 Seite 27

Nürnberger Versicherungscup:

Deutsche Frauen mit geballter Kraft am Start

Von Horst Dittmann

NÜRNBERG – Dreimal haben sie bisher erfolglos Anlauf genommen – bei der vierten Auflage des Nürnberger Versicherungscups vom 14. bis 21. Mai soll er nun endlich gelingen, der erste Sieg einer deutschen Tennisspielerin. Die Vorarbeit ist von Turnierdirektorin Sandra Reichel und ihrem Team so weit schon mal geleistet worden, denn bis auf Andrea Petkovic (vorerst) gibt sich die nahezu komplette nationale Elite wieder ein Stelldichein auf der Anlage am Valznerweiher.

Gestern präsentierte der Veranstalter das (vorläufige) Teilnehmerfeld, und darunter befinden sich gleich sieben deutsche Vertreterinnen, angeführt von der Australian-Open-Siegerin Angelique Kerber. Deren Kommen (bereits zum dritten Mal) und auch die Teilnahme von Julia Görges und Anna-Lena Friedsam wurde schon vermeldet, nun dürfen sich die einheimischen Tennisfans auch noch auf Annika Beck, Sabine Lisicki, Mona Barthel und Laura Siegemund (sie sorgt gerade für Furore beim Turnier in Charleston) freuen. Und auch Andrea Petkovic ist noch nicht abgeschrieben. „Hier fällt die Entscheidung wohl erst in letzter Minute", bekannte Reichel, die für solche Fälle vier Wild Cards in der Hinterhand hat.

Doch ob mit oder ohne der zur Zeit schwächelnden Petkovic, das Teilnehmerfeld kann sich wieder sehenlassen. Vor allem, dass mit Kerber (Nummer zwei) und der Italienerin Roberta Vinci (acht) erstmals gleich zwei Top-Ten-Spielerinnen am Start sind, entzückt Reichel. „Das ist speziell auf der Tour", weiß die Österreicherin, denn normalerweise darf bei einem Turnier dieser Kategorie nur eine der weltbesten zehn Spielerinnen antreten. Doch da Vinci bei ihrer Zusage zu Jahresbeginn noch nicht zu diesem elitären Kreis gehörte, kann Reichel sowohl Kerber als auch Vinci präsentieren.

Und auch die letztjährige Siegerin Karin Knapp (im Finale damals gegen ihre Landsfrau Vinci erfolgreich) ist gemeldet, wenngleich sie nach einer längeren Verletzungspause erst wieder den Anschluss finden muss und deshalb kaum zum Favoritenkreis zählen dürfte.

Zurück zum nicht nur zahlenmäßig starken deutschen Aufgebot. Bundestrainerin und Turnierbotschafterin Barbara Rittner sieht die Chancen auf einen „Heimsieg" so „hoch wie nie" und setzt dabei natürlich vor allem auf Kerber. Aber auch Beck, Lisicki und Görges sollen die deutschen Farben so lange wie möglich hochhalten. Gegen eine Konkurrenz, die – wie jedes Jahr – nicht zu unterschätzen ist. Nicht zu Unrecht verweist Reichel darauf, dass 15 der 21 direkt für das Hauptfeld qualifizierten Spielerinnen zusammen schon 40 Turniersiege gefeiert haben.

Ein bisschen träumt selbstredend auch Julia Görges vom großen Coup. „Wenn man am Start ist, möchte man immer gewinnen. Aber das Turnier hat gute Qualität. Da kann es auch sein, dass man schnell wieder die Koffer packen muss", weiß die 27-Jährige, die nach ihrem Umzug nach Regensburg praktisch ein Heimspiel hat. Und nicht zu vergessen, ihre Mutter ist in Nürnberg geboren. „Deshalb ist es etwas Besonderes für mich, hier zu spielen. Das erinnert mich an meine Kindheitszeit. Ich habe schon einen anderen Bezug zu der Stadt", bekennt Görges.

Die vorläufige Setzliste: 1. Kerber (Kiel), 2. Vinci (Italien), 3. Keys (USA), 4. Beck (Bonn), 5. Tsurenko (Ukraine), 6. Doi (Japan), 7. Pereira (Brasilien), 8. Lisicki (Berlin), 9. Friedsam (Neuwied) ... 11. Görges (Regensburg).



Julia Görges war gestern selbst vor Ort. Ihre deutschen Konkurrentinnen Angelique Kerber und Annika Beck sah man nur auf den Werbeplakaten. *Foto: Sportfoto Zink*

Powered by TECNAVIA Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 09/04/2016

Nürnberger Nachrichten 26/05/2016 Seite 9

Vorrang für hochwertige Veranstaltungen in der City

Die Stadt erlässt Richtlinien — Reaktion auf den Protest vieler Vereine und Bürger aus der Altstadt — Rücksicht auf Tradition

VON ANDREAS FRANKE

Die kontroverse Debatte über Events auf dem Hauptmarkt, in der Altstadt, auf Plätzen und in Grünanlagen hat Konsequenzen: Die Stadt erlässt eine Richtlinie für Veranstaltungen. Sie will so auf Anzahl, Art und Gestaltung Einfluss nehmen. Denn die Anträge nehmen stetig zu. Ziel sei es, die „berechtigten Interessen der Anlieger und anderer Nutzer in Einklang zu bringen".



Das Beachvolleyball-Turnier im August vergangenen Jahres auf dem Hauptmarkt löste eine heftige Debatte darüber aus, wie viel und welche Veranstaltungen die Altstadt verträgt. Neue Richtlinien sollen künftig helfen, Zahl und Art der Events besser zu steuern. Foto: Horst Linke

Auslöser – oder der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat – war das letzte Beachvolleyball-Turnier auf dem Hauptmarkt im vergangenen Jahr. 42 000 Zuschauer sahen die „Smart Beach Tour". Doch Lärm und Kommerz stießen bei vielen Altstädtern, auch in der Gemeinde der Frauenkirche, auf wenig Gegenliebe. Die Folge war eine Resolution gegen die „Eventisierung" des Hauptmarkts und der Altstadt. Verbunden damit war die Forderung nach einem besseren Veranstaltungsmanagement *(wie berichtet)*.

Turnier abgesagt

Das zeigte Wirkung. Das nächste Turnier für 2016 wurde abgesagt. Sehr zum Leidwesen auch von Teilen der Stadtspitze. Was wiederum die Veranstaltungs-Fans auf den Plan rief. Auch Sportbürgermeister Klemens Gsell und Wirtschaftsreferent Michael Fraas waren darüber wenig begeistert. Sie sorg(t)en sich um das Image Nürnbergs. Sogar eine private Petition im Internet wurde gestartet.

Im November hieß es – der Schlingerkurs war perfekt – dann wieder, das Turnier könne doch stattfinden. Aber im März dieses Jahres sagten dann die Veranstalter ab. Es fehlte wohl ein klares Bekenntnis. „In keiner anderen Stadt wird das Turnier so negativ begleitet", erklärte Ausrichter Christopher Dietz. „Die ganze Diskussion war zu viel", sagte er.

Und nun kommt eine Veranstaltungsrichtlinie. Eine interne Arbeitsgruppe aus verschiedenen Dienststellen hatte die Vorgaben in den vergangenen Monaten verfasst. Die Stadträte im Rechts- und Wirtschaftsausschuss entscheiden am 1. Juni darüber, am 8. Juni folgt der Stadtrat.

Gleich im ersten Satz der Präambel heißt es, dass die Stadt „ein großes Interesse an hochwertigen Veranstaltungen und Nutzungen des öffentlichen Raums" habe. Gerade eine bunte und vielfältige Veranstaltungskultur mache das Flair einer lebendigen Stadt aus.

Doch die Stadtverwaltung sieht auch die „Notwendigkeit einer Steuerung der Platzvergabe und einer sorgfältigen Abwägung zwischen dem Interesse der Öffentlichkeit an der Durchführung von Veranstaltungen, dem Ruhebedürfnis der Anwohnerschaft sowie der Wahrung des Freiraumcharakters des jeweiligen Platzes". Die Quadratur des Kreises?

Bei der Vergabe von Plätzen haben „langjährige Traditionsveranstaltungen" oder „regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen bei eingeschränkter Kapazität" Vorrang. Sie seien von besonderem öffentlichen Interesse, heißt es in den Vorgaben. Dazu zählen etwa die Blaue Nacht oder das Bardentreffen, aber auch zum Beispiel der Frühjahrs- und der Herbstmarkt. Der Hauptmarkt ist grundsätzlich vor allem für die traditionellen Märkte und den Grünen Markt vorgesehen.

Die Richtlinie nennt auch kulturelle, sportliche oder sonstige Veranstaltungen „mit besonderer regionaler, nationaler oder internationaler Bedeutung". So wie die Deutsche Weitsprungmeisterschaft, die ebenfalls 2015 auf dem Hauptmarkt stattfand. Das kann aber auch der Schmankerlmarkt sein, der gerade am vergangenen Wochenende das regionale Lebensmittelhandwerk auf dem zentralen Platz vereint hatte. Öffentliches Interesse ist demnach auch gegeben, wenn eine Veranstaltung durch öffentliche Mittel gefördert wird. Das war zum Beispiel längere Zeit bei „Bio erleben" der Fall.

Dagegen abgegrenzt werden Events, denen „rein private" Anlässe zugrunde liegen und bei denen es ausschließlich um die „wirtschaftlichen Interessen eines Unternehmens" geht. Das wäre etwa eine Autoschau auf dem Lorenzer oder Sebalder Platz.

In den Leitlinien wird auch klargestellt, dass eine Erlaubnis für Veranstaltungen mit Absperrungen und Eintrittsgeld nur in Ausnahmefällen wegen eines besonderen öffentlichen Interesses erteilt wird. Der District Ride mit Weltklasse-Mountainbike-Artisten zum Beispiel – 2017 wieder zu Gast in Nürnberg – kommt ohne Absperrungen nicht aus, ist aber für die bisher 65 000 bis 70 000 Zuschauer ohne Eintritt hautnah zu verfolgen.

Ausnahmen sind laut Stadt auch Rock im Park, das am übernächsten Wochenende wieder stattfindet, das Norisring-Rennen, das Burggrabenfest, der Sommernachtsball im Stadtpark oder das Elektro-Festival „Wolke 7" im Marienbergpark.

Kirchen schützen

Klargestellt wird, dass während der Zeit des Christkindlesmarkts neue Veranstaltungen mit Werbecharakter nicht genehmigt werden. Alles, was innerhalb der Altstadt neu, großflächig, lärmintensiv ist sowie mit Traditionsveranstaltungen kollidiert und der Werbung dient, muss vorher durch die Stadtregierung (Referentenrunde).

Bei allen Veranstaltungen im Umfeld von Kirchen (etwa Lorenzer und Sebalder Platz, die zwei Kirchen am Jakobsplatz) sind die Interessen der Gemeinden (Gottesdienste, kirchliche Feiertage oder Veranstaltungen) zu berücksichtigen, lautet die Ansage. Nach den Erfahrungen des Beachvolleyball-Turniers ist es an der Frauenkirche auch untersagt, Container, Abfallbehälter oder Gegenstände aufzustellen oder zu lagern.

(Siehe StandPunkt Seite 10)

Schwimmen, Deutsch lernen — und ein Teil der Stadt werden

Schon 1100 Flüchtlinge haben ein Angebot genutzt: Wie in Nürnberg Integration durch Sport funktioniert — Neue Koordinationsstelle

VON TIMO SCHICKLER

Ali und Ahmed lernen täglich dazu. Deutsch? Auch. Aber in den vergangenen 14 Tagen haben sie noch etwas gelernt, was sie bislang nicht konnten: schwimmen. Ein Beispiel von 1100 in der Stadt das zeigt, wie gut Integration durch Sport geht.

Alis Augen sind rot unterlaufen. Geweint hat er nicht, auch wenn sein Körper eine traurige Geschichte erzählt. Linker Arm und Rücken sind mit Narben übersät. Folgen der zwei Jahre dauernden Flucht samt Gefangenschaft aus Afghanistan, der alten Heimat, nach Deutschland, der neuen.

Gerötet sind Alis Augen aber vom Chlor – und das macht ihm nichts aus. Ali ist glücklich. Der 17-Jährige hat die 50-Meter-Bahn im Langwasserbad heute im Kraulstil bewältigt. Den hat er erst gelernt. Er weiß jetzt, „dass es wichtig ist, die Luft unter Wasser rauszulassen. Das hat der Mann gesagt“, verrät der junge Flüchtling.

Der Mann, das ist Jürgen Thielemann. Der Leiter des Nürnberger SportService geht gerade wieder auf Tauchstation. In Badehose kniet er am Beckenrand, mit dem Kopf unter Wasser blubbert er Luft ins Becken. Danach macht er vor, wie man die Arme richtig bewegt. Jürgen Thielemann ist in seinem Element, „ich hab ja Sportwissenschaften studiert“.

Zwei Wochen lang hat der SportService einen Schwimmkurs für Flüchtlinge organisiert. Junge Männer, wie Ali, zwischen 15 und 25 Jahre alt, lernen hier, was ihnen vielleicht auch einmal das Leben retten kann. Denn: Schwimmen können die wenigsten. Unter den 488 Badetoten in Deutschland 2015 waren 27 Flüchtlinge.

Unterstützt werden die Mitarbeiter der Stadt – neben der umtriebigen Ehrenamtskoordinatorin Andrea Ackermann sind zwei FSJler im Einsatz – von Hasan Byriez. Der, sagt Ackermann, sei „ein Glücksfall“. Denn der 28 Jahre alte Flüchtling aus Damaskus, Syrien, ist gelernter Bademeister und Rettungsschwimmer.

In einem der Nichtschwimmerbecken erklärt er Ahmed aus dem Iran und den anderen, wie sie die Beine beim Kraulen richtig bewegen. Alle folgen seinen Anweisungen und strampeln, auf ein Schwimmbrett gestützt, durchs Becken. „Sie wollen viel wissen, machen super mit“, sagt Hasan.

Dass Hasan selbst erst neun Monate in Nürnberg ist, verblüfft. Vielleicht, weil er auch schon richtig angekommen ist – auch dank seinem Sport. Beim TSV 1846 Nürnberg schwimmt er, zusammen mit zwei anderen Geflüchteten, regelmäßig mit. Das helfe bei der Sprache, sagt er. Auf Deutsch.

Hasan, Ali und Ahmed sind Beispiele dafür, wie Integration durch Sport funktioniert. Manchmal einfacher und effektiver als auf anderen Wegen. Warum? „Weil man Sport auch etwas vermitteln kann, ohne dieselbe Sprache zu sprechen. Mit vormachen und nachmachen“, erklärt Jürgen Thielemann mit dem Kopf über dem Wasser.

Die Vereine ziehen mit, freut sich Andrea Ackermann. Das hat die Mitarbeiterin vom SportService, die diesen Teil ihrer Arbeit ehrenamtlich erledigt, in einer Tabelle festgehalten. Vom Einführungstraining bei Taekwondo Oezer über Ringer-Kursen bei Johannis 07 bis hin zum Mutter-Kind-Training/Ballgewöhnung beim ASN Pfeil und Club am Marienberg – viele lassen sich etwas einfallen.



Schwimmen lernen? Macht Spaß — zumindest dieser Gruppe junger Flüchtlinge im Langwasserbad. Foto: Hasan Byriez

Große Vereine eher zögerlich

Auch wenn gerade die beiden größten Breitensportvereine Post SV und der ATV 1873 Frankonia nicht aufgelistet sind, was auch der SportService anmekr. Integration gehöre dennoch sehr wohl zum Verein, erklärt ATV-Vorsitzender Jörg Ammon. Nur sei es „nicht eine zusätzliche Aufgabe, sondern ein integraler Bestandteil unserer täglichen Arbeit“.

Vielleicht sind die neuen Nürnberger aber ja insbesondere eine Chance für die kleineren Vereine? Immerhin haben inzwischen schon 1100 Flüchtlinge in Nürnberg an einem der vielen Sportangebote teilgenommen – und einige so den Weg in den Verein und in die Gesellschaft gefunden.

Nur einfach aber, weiß Andrea Ackermann, ist auch die Integration über Sport nicht. „Man kann nicht einfach ein Angebot machen und hoffen, dass Menschen kommen. Man muss die Leute abholen, sie zum Training begleiten.“ Deswegen hat die Stadt ehrenamtliche „Sport Coaches“ engagiert, die als Ansprechpartner fungieren, Hol- und Bringdienste organisieren, Trainings begleiten.

Die Coaches gehören zum „Nürnberger Programm für Flüchtlinge in den Vereinssport“. Dort fließen die Kräfte vieler Beteiligter – von der Rummelsberger Diakonie bis zur finanziellen Unterstützung durch den Lions Club Nürnberg – zusammen. Zentral ist dabei eine Sportkoordinationsstelle, die das Engagement und die Ideen der Vereine entwickelt, fördert – und an Gemeinschaftsunterkünfte und Wohngruppen kommuniziert.

Copyright (c)2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 30/05/2016 Mai 31, 2016 7:46 am (GMT +0:00) / Powered by TECNAVIA

Cup als Hoffnung

Turnier der Obdachlosen: Fußball gibt wieder Struktur

VON ULRIKE LÖW

Beim „Cup der guten Hoffnung“ steht die Trophäe nicht im Mittelpunkt: Es geht auch nicht um Platzierungen – es geht um die Teilnahme selbst. Über den Sieg jubelt Domus Misericordiae natürlich trotzdem.





Beim „Cup der guten Hoffnung“ treten Teams, gebildet von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, gegeneinander an. Die Fürther schickten Sportsmänner im Kleeblatt-Trikot: die Spielvereinigung trat als Sponsor auf. Fotos: Günter Distler

Natürlich ist Bébé dann doch die Ausnahme: 2009 wurde der damals 18-jährige Portugiese für die Fußball-WM der Obdachlosen nominiert, doch zum Auftritt kam es nicht. Das junge Talent schaffte den Sprung in die spanische Liga, dann blätterte Manchester United für ihn einige Millionen hin, heute spielt er in seiner Heimat Portugal. Ein Fußball-Märchen, freilich, doch auch der „Cup der guten Hoffnung“, das Turnier der Wohnungslosenhilfe, hat das Zeug dazu, das Leben von Teilnehmern wieder in Ordnung zu bringen.

Das weiß niemand besser als Jiri Pacourek (35). Der gebürtige Tscheche kickte sein halbes Leben, als 18-Jähriger schaffte er es bis in die dritte Liga, doch statt steiler Profikarriere folgte der Absturz. Spielsucht, Drogensucht, Obdachlosigkeit.

Dass der Sport ihn gerettet hat, sei übertrieben, sagt er heute, aber der Fußball habe ihm schöne Stunden beschert. „Und weil ich wusste, dass ich am Donnerstag im Training fit sein will, habe ich am Mittwoch nicht konsumiert.“

Chefin schmiert Brötchen

Süchtige sind eher Einzelgänger, doch Pacourek hing am Mannschaftsspiel, und schaffte er es aus dem Drogensumpf. Er spricht offen über seine Lebensgeschichte, von einer Bierbank am Rand des Spielfelds beobachtet er das Spiel. Immer wieder springt er auf, während das Turnier auf der städtischen Sportanlage Muggenhof läuft, ist er ständig gefragt: Er leitet das Projekt „Initiative Sozialer Sport“ des Vereins Rampe e.V., der obdachlose und sozial ausgegrenzte Jugendliche und Erwachsene berät, und diesen „Cup“ zu organisieren gehört zu seinem Job. „Er erreicht Leute, die wir nie erreichen würden“, sagt seine Chefin Marion Weidinger und weil sie von Pacoureks Arbeit überzeugt ist, steht sie beim Turnier nicht am Rand, sondern mittendrin: Die Rampe-Geschäftsführerin schmiert Brötchen für die Zuschauer und die Fußballer.

„Junge, super!“ schreit einer auf dem Spielfeld, ein Spieler strahlt. Ziel des Turniers ist, das Bewusstsein der Teilnehmer für Gesundheit, Fitness, Selbstfürsorge und sinnvolle Freizeitgestaltung zu fördern – das strahlende Gesicht des Spielers bestätigt die Absicht der Veranstalter.

Gekickt wird zweimal zehn Minuten, jede Mannschaft spielt gegen jede Mannschaft und es treten Männer an, die von der Wohnungslosenhilfe der Hängematte betreut werden, der Caritas oder der Stadtmission. Der Straßenkreuzer bildet mit der Wärmestube ein Team, und die Wohnungslosenhilfe Fürth schickt ein Team, ausgestattet mit „Kleeblatt-Trikots“ aufs Feld. In vielen Mannschaften stehen auch die Mitarbeiter der Einrichtungen auf dem Platz, wie bei Domus Misericordiae, die am Ende den Pokal holen. Die Spieler trafen auf weit gereiste Gäste, Jiri Pacourek – der 2010 selbst bei der Weltmeisterschaft der Obdachlosen in Rio de Janeiro spielte – holte auch Teams aus Wiesbaden und Berlin. Und auch ein Team junger, unbegleiteter Flüchtlinge ist dabei, ein weiteres sichtbares Zeichen, wie integrativ Sport wirkt.

Deutlich wird übrigens auch, dass nicht jeder, der mit Wohnungslosigkeit zu kämpfen hat, Alkoholiker ist oder drogenabhängig, wie das Klischee behauptet. Dass sich unglückliche Umstände unheilvoll verketten können, weiß hier jeder: Arbeitslosigkeit führt zu Frust, Frust zu Streit, und wenn die Scheidung folgt, greifen manche auch zur Flasche. Da braucht es Hilfe.

Alles fing übrigens 2005 an: Manfred Kahler, Fußballnarr und beim Sozialamt zuständig für Obdachlosenhilfe, sah damals eine TV-Dokumentation über Südafrika – der Name für das Turnier war da. Die Verwaltung ganz bürgernah, so stellte er sich das Turnier vor. Norbert Kays, mittlerweile Suchtberater der Stadt Nürnberg, war sofort begeistert, bot das Projekt doch auch die Chance, den Kontakt zwischen den Mitarbeitern verschiedener Einrichtungen herzustellen – all dies ist geglückt. Und für Bürgermeister Christian Vogel (SPD) ist die Schirmherrschaft für dieses Turnier wohl eine der erfreulichsten Aufgaben: Engagiert er sich doch selbst als Fußballschiedsrichter und leidet – als Club-Fan – wahrlich genug am Sport.

ⓘ Wer für die Initiative Sozialer Sport spenden will:
Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE 5070 0205 0000 0982 9300. BIC: BFSWDE33MUE

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 20160622
Juni 24, 2016 9:10 am (GMT -2:00)

Powered by TECNAVIA

Mit Goalball von Nürnberg nach Rio

Steiger will zu den Paralympics



Alle sechs Meter muss der Ball auf dem Weg ins gegnerische Tor auf dem Boden aufsetzen. Das erfordert viel Training, wie der Rio-Fahrer in spe Thomas Steiger (rechts) weiß, der in Nürnberg mit dem Goalball begann. *Fotos: Sportfoto Zink*

Von Philipp Roser

NÜRNBERG – „Da geht's lang, zweimal rechts und dann auf den Hof." Absolut sicher und unauffällig führt Thomas Steiger durch die Flure des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte (BBS) in Nürnberg. Dass der 19-Jährige über gerade mal noch zwei bis vier Prozent Sehkraft verfügt, darauf käme man nicht, wüsste man nicht von der Einschränkung. „Ich kenne mich hier sehr gut aus, und auch so im Alltag bin ich ziemlich sicher", erzählt Steiner während eines Heimatbesuchs im Rahmen eines Trainingslagers des Nationalteams am BBS. Stolz schwingt mit, wenn er sagt: „Ich habe in meinem Leben noch nie einen Blindenstock benutzt – vielleicht mal irgendwann, aber momentan komme ich ohne sehr gut zurecht." Ihn könne man „in der größten Stadt alleine loslassen, und ich würde auf jeden Fall zurückfinden".

Am BBS hat Staiger, dessen Eltern in der Nähe von Ansbach leben, im vergangenen Jahr seine Mittlere Reife gebaut, ehe es ihn nach Rostock zog. Des Sports wegen. Steiger spielt Goalball, hat 2015 mit dem deutschen „U 19"-Team die Weltmeisterschaft gewonnen und gehörte auch davor schon dem deutschen Männerteam an. Mit dem wird er aller Voraussicht nach als einer von wenigen Franken zu den Paralympics nach Rio reisen. „Es kommt jeden Tag näher – seit dem Zeitpunkt, als klar war, dass wir qualifiziert sind, ist die Aufregung ziemlich groß, auch bei mir", schildert er seinen Gemütszustand.

Durch eine Betreuerin war der gebürtige Ellwanger 2012 am BBS zum Goalball gestoßen und hatte im September jenes Jahres am ersten Turnier in Marburg teilgenommen. „Das erste Training war nicht so toll – offensiv wie auch defensiv. Und weil ich ein sehr ehrgeiziger Mensch bin, der, wenn er etwas nicht kann, das besser machen will", habe er sich reingekniet, „und irgendwann hat es auch Spaß gemacht". Steigers Ehrgeiz zahlte sich aus: Bereits ein Jahr später wurde er in die Jugendnationalmannschaft berufen, und die Karriere kam ins Rollen. 2015 holte er nicht nur den Weltmeister-Titel, sondern war auch in Südkorea bei den World Games dabei.



Thomas Steiger

In Nürnberger Zeiten spielte er für den Behinderten- u. Versehrtensportverein schon in der Goalball-Bundesliga, heute tritt er dort für Hansa Rostock an. „Dort sind nicht nur trainingstechnisch die Voraussetzungen viel besser als hier in Nürnberg, das ist schon eine andere Liga", erzählt er zu den Gründen, die ihn bewogen, an die Ostsee zu ziehen. Auch werde er dort mit der Perspektive Rio finanziell gut gefördert, von der Hansestadt, dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und der dortigen Sporthilfe, macht er kein Hehl aus einem weiteren wichtigen Aspekt. Schließlich hat er für die Paralympics-Vorbereitung seine Ausbildung zum Physiotherapeuten erst einmal unterbrochen.

„Das Trainingspensum ist auf jeden Fall gestiegen, sowohl in Rostock als auch in den Trainingslagern mit der Nationalmannschaft", weiß er zu berichten. Praktisch täglich ist er in der Trainingshalle oder im Kraftraum: „Kraftausdauer, Maximalkraft, Athletiktraining, Konzentrationsübungen und natürlich das Spielerische nehmen viel Zeit in Anspruch." Schließlich dauert eine Goalball-Partie bis zu einer Dreiviertelstunde. Dabei stehen sich zwei Teams mit jeweils drei Akteuren auf einem 9x18-Meter-Feld gegenüber. Die Tore sind neun Meter breit, 1,30 Meter hoch. Sechs Meter tief ist der Mannschaftsraum, von dem aus die Akteure den Ball voller Glöckchen aufs gegnerische Tor werfen oder versuchen, die Würfe der Kontrahenten abzuwehren.

Das Ziel „Viertelfinale" hat sich Steiger mit dem noch jungen und unerfahrenen deutschen Team für Rio gesteckt. Und er kann es kaum abwarten, bis der Goalball-Kader Ende Juni bekannt gegeben wird.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 28.06.2016

Ein Leuchtturm der schwulen Kommune

Die Rosa Panther gibt es seit 25 Jahren, in acht Abteilungen treiben zumeist Homosexuelle gemeinsam Sport

VON CHRISTOPH BENESCH

Über 250 Mitglieder haben die Rosa Panther, der schwul-lesbische Sportverein in Nürnberg. Auch wenn die Gesellschaft sich mehr und mehr öffnet — „Wir haben immer noch eine wichtige Leuchtturmfunktion", findet die Vorsitzende.

Eigentlich, sagt Daniela Schlegl, ist diese für sie alle sehr positive Entwicklung der Gesellschaft für das Überleben des Vereins ja gefährlich. Je toleranter die Menschen, desto weniger Nutzen hat ein schwul-lesbischer Sportverein. Intoleranz, sagt die Vorsitzende der Rosa Panther, sei ihr persönlich jedenfalls noch nie entgegengeschlagen. Nicht, weil sie im Nürnberger schwul-lesbischen Sportverein ehrenamtlich tätig ist, nicht, weil sie offen homosexuell lebt. „Eigentlich", überlegt die 42-Jährige, „hatte ich noch nie Probleme deswegen."

Vor 25 Jahren, 1991, wurden die Rosa Panther gegründet, damals, vermutet Schlegl, war das vielleicht noch so, dass man auch Anlaufstelle war für Homosexuelle, die sich in den anderen Vereinen der Stadt nicht wohlgefühlt haben, sich hin und wieder ausgegrenzt fühlten. „Natürlich treten auch jetzt noch die meisten ein, weil sie die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten suchen", sagt die Vorsitzende.

So ähnlich war es auch bei ihr vor rund zehn Jahren. Nach Frauenfußball bei Frankonia und in Kalchreuth, nach Handball beim TuSpo, ist sie über Freundinnen zum Quattroball und zu den Rosa Panthern gelangt. Vorbehalte hatte sie keine, auch wenn Schlegl zugibt, dass dieser plakative Name nicht jedem im Verein passt. Vor kurzem erst wurde sie gefragt, ob man sich nicht umbenennen könne – „Rosa Panther – das klingt so nach Outing mit dem Vorschlaghammer".

Doch genau darum geht es eigentlich: aufzufallen, ein Leuchtturm zu sein in einer immer offeneren Gesellschaft, für die schwul-lesbische Kommune in Nürnberg. „Gerade zu Zeiten eines alarmierenden Rechtsrucks, finden wir, ist es wichtig zu zeigen, dass es Schwule und Lesben in der Stadt gibt. Nicht, dass es irgendwann heißt: Die sieht man ja nie irgendwo, also gibt es sie auch gar nicht."



Ein wichtiger Werbetag für die Rosa Panther: Der Christopher-Street-Day in Nürnberg. Archivfoto: Roland Fengler

Etwas mehr als 250 Mitglieder haben die Rosa Panther in neun Abteilungen – aber es sind nicht ausschließlich Homosexuelle. „Wir haben auch heterosexuelle Frauen und Männer, die entweder einfach nur günstig Yoga machen wollen – oder es mögen, dass wir uns ungezwungen gemeinsam zum Sporttreiben treffen – ohne Zwang und ohne Strafe, wenn man vielleicht mal nicht kann."

Denn weder im Frauenfußball, im Männerfußball, beim Yoga, beim Tennis, beim Tischtennis spielen die Rosa Panther wettkampforientiert. Das bringt auch Probleme mit sich: „Wir haben jetzt Listen eingeführt, damit wir vorher immer wissen, ob wir überhaupt genug Leute sind, um Fußball zu spielen", sagt Daniela Schlegl.

Einzig die Volleyballer spielen in einer organisierten Liga – allerdings in einer, die ausschließlich schwul-lesbischen Mannschaften vorbehalten ist. Grenzt man sich da nicht selber aus? „Wie gesagt, wir wollen auch Zeichen setzen für das Schwulsein, Vorurteile nehmen. Wir wollen bewusst wahrgenommen werden als besonderer Verein."

Flyer in Szenelokalen

Der Verein finanziert sich ausschließlich durch seine Mitgliedsbeiträge. Stehen besondere Veranstaltungen oder Festivitäten an, gehen die Verantwortlichen auf Sponsorensuche – allerdings gezielt in Szenebars oder einschlägigen Clubs. „Dort hängt auch Werbung von uns, wir wollen ja eine bestimmte Zielgruppe ansprechen", so Schlegl. Deshalb traten bei der 25-Jahr-Feier am vergangenen Samstag auf der Mississippi-Queen auch ausschließlich Gruppierungen aus dieser Zielgruppe auf: der Lesbenchor Tinnitus, der Schwulenchor Trillerpfeifen und die lesbische Sängerin Ella Querfeld – man unterstützt sich eben gegenseitig, sagt Daniela Schlegl.

Der Verein soll sich, gerade weil die Gesellschaft offener wird, Schwulsein nichts Außergewöhnliches mehr ist, weiterentwickeln. Mehr Mitglieder, mehr Abteilungen – momentan suchen sie händeringend nach Trainern für Bodystyling, Tae-Bo oder Pilates – wären wichtig, um das Überleben zu sichern und damit auch eine wichtige Aufgabe. Dass diese auch in Nürnberg sehr wohl noch nötig ist, bewies vor kurzem erst eine beängstigende Situation bei einem Bekannten von Schlegl: Unbekannte hatten ihm die Beleidigung „Homo" aufs Auto gesprüht.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 29/06/2016
Juni 29, 2016 12:58 pm (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA

Eine Reise durch die Epochen der Tanzgeschichte

Von Barock bis Breakdance: Das Ballettförderzentrum Nürnberg lädt zur Jubiläums-Benefizballettgala ins Opernhaus



90 Tänzerinnen und Tänzer des Ballettförderzentrums werden am 8. Juli einen buntes Programm auf die Bühne bringen. Fotos: privat

VON LENA BUCKREUS

Seit November letzten Jahres laufen die Planungen schon – am Freitag ist es soweit: Das Ballettförderzentrum Nürnberg lädt zur Benefizgala.

Im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des Vereins findet in diesem Jahr eine ganz besondere Tanzshow statt: Der Zuschauer wird auf eine spannende Reise durch die Geschichte des Tanzes mitgenommen, verspricht Raymund Maurin, erster Vorsitzender und künstlerischer Leiter des Ballettförderzentrums.

Auf der Bühne im Opernhaus stehen 90 Tänzerinnen und Tänzer im Alter von sechs bis 25 Jahren. „Wir steigen in der Steinzeit ein und enden in der Moderne“, erzählt Maurin, „dazwischen erwartet das Publikum eine kreative Mischung aus sämtlichen Stilrichtungen, von klassischem Tanz bis hin zu HipHop und Breakdance.“

Doch es wird nicht nur „Freudentänze“ geben, erklärt der künstlerische Leiter, einige Passagen der Aufführung sollen sehr wohl zum Nachdenken anregen.

Große Entwicklung

Im Jahr 1991 begann das Ballettförderzentrum zunächst als Untermieter in Ballettschulen und Vereinen mit 26 Schülern und drei Tanzklassen. 25 Jahre später kann man auf einige räumliche und personelle Vergrößerungen zurückblicken: Neben den Ballett- und Tanzsälen in der Gleißbühlstraße gehören auch die Westend Dance Studios zum Förderzentrum. Inzwischen unterrichten 14 haupt- und nebenberufliche Lehrkräfte die rund 125 Schüler, die sich auf zehn verschiedene Klassen aufteilen.



Erster Vorsitzender und künstlerischer Leiter Raymund Maurin.

Neben den angehenden Profis, von denen pro Jahr ungefähr zehn die Berufsfachschule absolvieren, sind auch viele Amateurtänzer im Ballettförderzentrum aktiv: Tanzbegeisterte Kinder ab sechs Jahren werden in der Vorausbildung gezielt gefördert. „Unser Ziel ist es, die Schüler neben der Tanzausbildung auch bei der Persönlichkeits- und Charakterentwicklung zu unterstützen,“ sagt Raymund Maurin.

Das Angebot im Förderzentrum ist breit gefächert, neben klassischem Tanz und Spitze werden unter anderem auch Jazz, Flamenco und Irish Dance angeboten. Dem Verein ist es wichtig, das Tanzen für Eltern und Schüler erschwinglich zu machen. Das Ballettförderzentrum finanziert sich zum Großteil aus Beiträgen der Tanzschüler und Spenden, auch wäre ein derartig großes Ausbildungsangebot nicht ohne die Hilfe von Ehrenamtlichen möglich, so Maurin.

Der Erlös des zweistündigen Programms kommt den „Sternstunden“ zugute, „wir sind darauf gekommen, weil Tänzerinnen und Tänzer des Förderzentrums schon des öfteren bei der Sternstundengala mitgewirkt haben. Außerdem sind die Spenden für Kinder in Not bestimmt und werden vielfältig im In- und Ausland verwendet, das unterstützen wir gerne“, sagt der erste Vorsitzende.

ⓘ Die Benefizgala findet am kommenden Freitag, 8. Juli, um 19.30 Uhr im Staatstheater/Opernhaus (Richard-Wagner-Platz) statt.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 06/07/2016
Juli 7, 2016 9:06 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA

Es wird weitergehen

In der Halle am Berliner Platz wird auch künftig Zweitliga-Basketball präsentiert. Nach der Rettung bleiben Fragen – Sebastian Böhm und Sebastian Gloser haben Antworten.



Fotos: Wolfgang Zink

Es wird weitergehen! (Aber muss denn da nicht die Liga ihre Zustimmung erteilen?)

Ja, aber es ist nicht die Liga, sondern ein unabhängiger Gutachterausschuss, der den Finanzplan des NBC 2016 derzeit prüft. 60 Prozent des veranschlagten Etats hat der Klub nachweisen müssen, zunächst durch Absichtserklärungen, weil Verträge erst nachgewiesen werden können, wenn die neue GmbH tatsächlich eingetragen ist. Das alles hat die Basketball Nürnberg GmbH erbracht. Darüber hinaus müssen die 15 Konkurrenten in der Pro A noch der Übertragung des Teilnahmerechts von der alten zur neuen GmbH zustimmen. Allerdings sollte das nicht aufgrund der dafür nötigen einfachen Mehrheit eine Formalie sein: Die Liga selbst hat ihren Klubs empfohlen zuzustimmen. „Persönlich, aber auch aus Sicht der Liga freut es mich sehr, dass man das in Nürnberg geschafft hat“, sagte Johannes Kopkow, einst Geschäftsführer des NBC und noch immer stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Pro A genannten zweiten Liga: „Ein schöner Standort, eine große Stadt und meistens auch starke Mannschaften.“ Dass der Übergang von der alten auf die neue GmbH sauber vonstatten gehen soll, haben die Liga und ihre Klubs wohlwollend registriert. Es gibt keine Insolvenz und somit auch keine Gläubiger, die nicht mehr bedient werden können.

Wer bezahlt das alles und wie viel bezahlt er?

Ralph Junge spricht von einem Drittel des bisherigen Etats. Das Ziel waren 600 000 Euro, nach Informationen dieser Zeitung muss der Sportdirektor mit deutlich weniger Geld planen. Von wem das Geld stammt, darum macht Junge bislang ein Geheimnis. Es gibt zwei stille Teilhaber. Große Überraschungen aber wird es kaum geben, wenn die ersten Sponsorenbanner in der Halle am Berliner Platz entrollt werden. Weder Red Bull noch jener namenlose Investor aus dem Nahen Osten, von dem Fans in langen Nächten träumen, hat sich gemeldet. Stattdessen soll die Stadt dem Klub entgegengekommen sein und die Rettung durch entscheidende Anrufe begünstigt haben.

Wie soll das Baby heißen?

NBC – zumindest bis sich ein Geldgeber findet, der die Namensrechte kaufen will. Die vielen, nicht immer gelungenen Namen der letzten Jahre hatten sicherlich auch nicht dazu beitragen, dass sich mehr Leute mit dem Nürnberger Profibasketball identifizieren konnten. Und trotzdem würde sich der NBC wahrscheinlich auch an Wiesenhof, Monsanto oder (noch schlimmer) an die Brose Baskets Bamberg veräußern. „So käuflich“, sagt Ralph Junge nüchtern, „sind wir in der aktuellen Situation dann doch.“

Alle weg, außer Schröder. Wer spielt künftig für den NBC?

Beim Training darf Ralph Junge zur Zeit auch Basti Doreth begrüßen. Doreth ist Kumpel und Teilzeit-Mitbewohner von Sebastian Schröder, er ist Nationalspieler (im Moment a. D.), er ist einer von Nürnbergs erfolgreichsten Basketball-Exporten, Werbeträger für den NBC, er ist vor allem aber: Angestellter des Bundesligisten Bayreuth. Zwei Jahre hat er dort noch Vertrag, Doreth gehört auch dort zu den größten Werbeträgern, und auch wenn er immer wieder betont, dass er irgendwann gerne noch einmal für seinen alten Verein spielen würde, muss man nicht damit rechnen, dass er das bereits ab September tut.

Die Trainingsgruppe, die Junge aktuell um sich versammelt, ist einigermaßen überschaubar. Neben Haris Hujic hat sich auch Robert Oehle (nach Gotha) verabschiedet, der ebenfalls für die kommende Saison angedachte Kevin Bright kämpft immer noch mit seinem Körper. Neben dem „Leuchtturm Basti Schröder“ (Junge) und dem Trainingsgast Doreth dürfen im Moment also vor allem die Jungs aus der U 19 zeigen, dass es auch eine gute Idee sein könnte, ihnen in der Pro A etwas Spielzeit anzuvertrauen.

Eine „sehr junge Mannschaft“ hat der Trainer für die kommende Saison angekündigt, man darf davon ausgehen, dass Junge trotz des überschaubaren Budgets, aber dank seiner Kontakte, noch ein paar Profis findet, die dem NBC eine realistische Perspektive auf den Klassenverbleib bieten können. Ein erster Kandidat ist mit dem US-Amerikaner Andre Calvin (31) ein Small Forward, der bereits in Ehingen für Junge aktiv war.

Hat der Nachwuchs noch eine Zukunft in Nürnberg?

Die Zukunft der Profis war ungewiss, die Perspektive für den Nachwuchs eindeutig. Trotz der Schreckensmeldung Anfang Juni hat Ralph Junge stets betont, dass der NBC auch in der kommenden Saison in der JBBL und der NBBL vertreten sein wird, auch beim Kooperationspartner in Herzogenaurach geht es weiter, Nürnbergs größte Talente dürfen sich weiter mit den Besten ihrer Altersklasse messen. Als Erstes wurde der Etat für die U 16 und U 19 auch dank des weiteren Engagements von Alexander Lolis gesichert, „an anderen Standorten“, betont Junge, „hätte man das sicher nicht in dieser Reihenfolge getan“. Nachwuchs zuerst, dann die Profis, das hat im Nürnberger Basketball Tradition, zumindest im Moment des Totalschadens; ganz normal ist das tatsächlich nicht.

In der kommenden Saison hätten die Bagger rollen sollen. Was passiert mit dem geplanten Trainingszentrum?

Auf ein Grundstück hatte man sich mit der Stadt bereits geeinigt, auch am Geld sollte die Umsetzung nicht scheitern. Zumindest galt das bis zum 3. Juni, so lauteten die Pläne bevor dem Nürnberger Basketballclub plötzlich der Hauptsponsor abhandenkam.

Eine Grundvoraussetzung, um in die Bundesliga aufzusteigen, ist ein eigenes Trainingszentrum. Die Zeit, in der sich Nürnberger Profi-Basketballer in fünf verschiedenen Schulturnhallen die Knie kaputt machen und vor verschlossenen Kabinen stehen, weil sie mal wieder das falsche Ziel angesteuert haben, sollte endgültig der Vergangenheit angehören. Schon bald nach seiner Ankunft in Nürnberg sprach Ralph Junge von einem Zentrum, in dem junge Menschen nicht nur unter professionellen Bedingungen daran arbeiten können, bessere Basketballer zu werden, sondern auch klügere Köpfe. Hausaufgaben erledigen, durch den Physiotherapeuten betreut werden, ein Gemeinschaftsraum – alles unter einem Dach, so lautete die Idee.

„Die Pläne sind erst einmal in die Schublade gewandert“, sagt Junge, „wir müssen nicht über so eine Halle reden, wenn wir gerade um den Fortbestand kämpfen.“ Mit einem Aufstieg in die Bundesliga muss demnächst niemand rechnen. Vorerst werden Nürnbergs beste Basketballer also wohl weiter sechs verschiedene Orte in der Stadt ansteuern, um sich in Form zu halten, vielleicht werden sich aber nicht mehr ganz so viele Spieler verfahren, die Zahl der amerikanischen Profis dürfte sich ja deutlich verringern.

Alle in die Halle, aber in welche?

Der NBC wird an allen Ecken und Enden sparen müssen, die Heimspiele werden Nürnbergs Berufs-Basketballer künftig trotzdem nicht unter der Theodor-Heuss-Brücke oder in der Turnhalle des Dürer-Gymnasiums austragen. Den Ansprüchen der zweiten Liga entspricht lediglich das BBZ – und auch das nur an seinen guten Tagen; „mit Freude“ hat man auch bei der Stadt vergangene Woche registriert, dass es in Nürnberg wohl weiter Profi-Basketball geben wird, wie es Jürgen Thielemann formuliert. Was die Hallenmiete angeht, wird sich die Stadt „sicherlich bewegen“. Gestern hat die Liga den Spielplan veröffentlicht, in Zukunft würde der NBC wieder häufiger am Samstagabend ins Berufsbildungszentrum laden, für den ersten Spieltag (24. September) hat sich Bundesligaabsteiger Crailsheim angekündigt.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 06/07/2016
Juli 7, 2016 8:57 am (GMT -2:00)

Powered by TECNAVIA

Die Zukunft des Nürnberger Basketballs

Beim Finale der Grundschulliga traten mehr als 100 Kinder mit- und gegeneinander an

In den letzten Wochen war oft von der Zukunft des Nürnberger Basketballs die Rede. Am Wochenende hätte man diese Zukunft sehen können. Wir haben sie uns angesehen.

Die Dame will kurz Hallo sagen. Sie sagt: „Hallo." Und: „Mensch, spielen die schon toll, ich bin ganz positiv überrascht." Man sollte wissen, dass „die" ihre Schüler sind. Die Dame ist Schulleiterin und hat an ihrem freien Sonntag in der Turnhalle der Paul-Moor-Schule vorbeigesehen, wie denn die Mannschaft der Regenbogenschule, also ihre Mannschaft, beim Finale der Grundschulliga so abgeschneidet.

Und so ehrlich begeistert, wie Heidi Mauder da auf der kleinen Tribüne steht, so aufgeregt sie diese Begeisterung Michael Hertlein zeigen will, kann man ausschließen, dass dieser kleine Auftritt für den Reporter inszeniert worden ist. „Das schaut jetzt richtig aus wie Basketball." Was kann man mehr erwarten von einer Basketballmannschaft.

Die Regenbogenschule ist nur eine von siebzehn Schulen, die „Durchstarten mit Basketball", am Grundschulprojekt des Post SV teilnehmen und die jetzt ihre Sieger gesucht hatten. Vier Turniere wurden an einem Wochenende ausgetragen, am Ende gewannen die Uhlandschule (2. Klasse/Nord), die Sperberschule (2. Klasse/Süd), die Wolfsteinschule und die Wiesenschule (Grundschulliga).

Zwischendurch: ein feiner Pass

Mehr als 100 Kinder traten mit- und gegeneinander an und so war das Ziel von Michael Hertlein, der das Projekt zusammen mit Michaela Fuhrmann organisiert, bereits erreicht: „Ich will, dass die Kinder spielen." Ein einfacher Satz, hinter dem viel Arbeit steckt. Denn das Kinder einfach so Basketball spielen, ist nicht mehr selbstverständlich. Natürlich geht es auch darum, dass sich die talentierten und engagierten Kinder dem Post SV anschließen. Dem Post SV, den bereits jetzt sechs U12-Mannschaften in Mittelfranken vertreten. Eine davon tritt auf bayerischer Ebene immer wieder gegen den FC Bayern an, der streng nach Leistung sichtet und einsetzt. Beim Breitensportverein Post SV hat man erkannt, dass dem Sport nicht nur die hochtalentierten Basketballer guttun, sondern dass es sich lohnt, möglichst viele Kinder zu motivieren. Aber: „Natürlich wollen wir gute Sportler entwickeln. Wenn sie richtig gut werden, spielen sie irgendwann ohnehin nicht mehr in Nürnberg. Da kommen ganz andere Vereine."



Nur ein kleiner Ausschnitt aus dem herrlichen bunten Wimmelbild. Foto: Roland Fengler

Unterhalb der Tribüne verändert ein buntes Wimmelbild ständig seine Form. Basketball wird meist eher wild interpretiert, zwischendrin sieht man aber immer mal wieder einen Korbleger links, einen korrekten Sternschritt, ein Kind, das zunächst einmal schaut und passt, bevor es mit großen Schritten zum Korb zieht. Ja, das sieht schon richtig nach Basketball aus. Das Kompliment darf man an die Trainer vom Post SV oder der Sportdidaktik-Fakultät weitergeben. *seb*

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 07/07/2016
Juli 8, 2016 9:33 am (GMT -2:00)

Powered by TECNAVIA

Die WM war ein voller Erfolg

Erwartungen wurden erfüllt

Die Erwartungen an die erste Faustball-Weltmeisterschaft der „U 18"-Junioren in Deutschland waren hoch. In sportlicher wie in organisatorischer Hinsicht. Nach vier Tagen Faustball-Sport auf dem Gelände des TV Eibach lässt sich feststellen: Erwartungen erfüllt.

Viel Lob heimste der ausrichtende TV 03 um Abteilungsleiter Andreas Schröder ein, der mit der Austragung durchaus ein (finanzielles) Risiko eingegangen war. Etwa 130 ehrenamtliche Helfer sorgten auf dem schmucken Gelände am Hopfengartenweg für Wohlfühlatmosphäre. Im schattigen Biergarten wurde gefachsimpelt, nebenan auf dem Hauptspielfeld herrschte im eigens errichteten Faustball-Stadion eine tolle Stimmung. Überhaupt war die Resonanz auf dieses Junioren-Turnier beachtlich.

Der NZ-Kommentar

Nach Angaben des Internationalen Faustball-Verbandes verfolgten die seit 2003 ausgetragene „U 18"-Weltmeisterschaft in Nürnberg insgesamt 3850 Zuschauer. Eine stattliche Zahl für einen Sport, der ansonsten als Randsportart mit „angestaubtem" Image durchgeht.

Warum eigentlich? Faustball gilt zwar als eine der ältesten Ballsportarten der Welt. Doch das Attribut „altmodisch" lässt sich auch durch „traditionsbewusst" ersetzen. Den Beweis traten nicht nur die vielen jungen Fans in Eibach an. Vor allem die Sportler selbst demonstrierten, welch dynamischem Sport sie nachgehen. Zwar ohne Aussicht, damit jemals Geld verdienen zu können, dafür aber mit nicht weniger Aufwand und mit viel Leidenschaft.

Der Wermutstropfen war das geringe Teilnehmerfeld. „Nur" die vier großen Faustball-Nationen Deutschland, Österreich, die Schweiz und Brasilien sowie die beiden „Exoten" USA und Indien starteten bei den Weltspielen. Den restlichen südamerikanischen Nationen, wo Faustball durchaus seinen Stellenwert hat, fehlt schlichtweg das Geld, um nach Deutschland reisen zu können, den Europäern mangelt es an Nachwuchs.

Deshalb ist es dieser Sportart zu wünschen, dass sie von den Faustball-Festtagen in Nürnberg nachhaltig profitiert. Im kleinen Eibacher Rahmen heißt das: Der TV 03 und seine drei frischgebackenen Weltmeister Svenja Schröder, Auguste Grothoff und Lukas Schneider würden sich schon über 80 statt 40 Zuschauer bei ihren Heimspielen freuen. *Mathias Hochreuther*

Faustball-WM in Zahlen

Junioren, Halbfinale: Deutschland – Brasilien 4:3 (11:9, 7:11, 8:11, 11:6, 5:11, 11:9, 11:7), Österreich – Schweiz 4:0 (11:7, 11:4, 11:5, 11:5) / **Platz 3:** Schweiz – Brasilien 4:0 (11:8, 11:8, 11:8, 11:6) / **Finale:** Deutschland – Österreich 4:2 (12:10, 11:4, 6:11, 11:6, 7:11, 11:4).

Juniorinnen, Halbfinale: Brasilien – Österreich 4:2 (11:9, 8:11, 5:11, 11:7, 11:8, 11:4), Deutschland – Schweiz 4:1 (11:6, 4:11, 11:9, 11:5, 11:6) / **Platz 3:** Schweiz – Österreich 4:3 (14:15, 14:12, 6:11, 9:11, 11:9, 11:7, 14:12) / **Finale:** Deutschland – Brasilien 4:2 (14:15, 11:6, 11:4, 9:11, 14:12, 11:8).

Deutschlands „U 18"-Faustballer verteidigten ihre Titel

„Weltmeister, ein geiles Gefühl"



Die deutschen Weltmeisterinnen mit Svenja Schröder (stehend, Zweite von links) und Auguste Grothoff (kniend, ganz rechts).

Von Mathias Hochreuther

Zwei Weltmeistertitel für den deutschen Faustball-Nachwuchs der „U 18"-Junioren, drei Eibacher Weltmeister, eine im Vorfeld nicht für möglich gehaltene Zuschauerresonanz, ein tolles Ambiente – auf dem Gelände des TV Eibach 03 hat sich der Faustball-Sport von seiner besten Seite gezeigt.

NÜRNBERG – Ulli Schneider hat in seinem Faustballer-Leben schon einiges erlebt. Unter anderem wurde der langjährige Spieler des TV Eibach 03 und aktuelle Trainer der Männermannschaft 1990 in Österreich und 1992 in Chile Weltmeister. Von Donnerstag bis Sonntag sah man Schneider auf dem Eibacher Gelände am Hopfengartenweg zumeist strahlen.

Die NZ präsentiert

Ob als Helfer, der die Linien nachzog oder Euro-Paletten als provisorische Treppenstufen heranschleppte, als gefragter Gesprächspartner für Themen rund um den Faustball oder einfach nur als stolzer Vater, der seinen talentierten Sohn Lukas im deutschen Nationaltrikot lautstark anfeuerte.

„Guten Sport sehen, mit Bekannten aus früheren Tagen quatschen und ein Bier trinken – das ist doch eine geile Sache", freute sich Schneider darüber, dass die Faustball-Weltmeisterschaft der Junioren für vier Tage bei seinem Heimatverein stattfand. „Wenn man so etwas irgendwie machen kann, muss man es machen", sagte Schneider, „die Chance für eine Heim-WM bekommt man doch nur einmal im Leben."

Diese Chance ergriffen auch die Eibacher Protagonisten auf dem Platz. Mit Svenja Schröder (16), Auguste Grothoff (17) und eben Lukas Schneider (17) hatten es drei TV-Talente in die deutschen Auswahlteams geschafft. Und dürfen sich jetzt tatsächlich Weltmeister nennen.

Forsch waren es die deutschen Faustballer angegangen, nichts Geringeres, als die beiden Titel von 2014 in Brasilien zu verteidigen, hatten sie sich zum Ziel gesetzt. Und sie setzten das Vorhaben in die Tat um. Souverän und ungeschlagen marschierten die deutschen Mädchen mit Spielführerin Svenja Schröder ins Finale, wo Brasilien wartete. Auf dem nach vier Turniertagen und von einem heftigen Platzregen am Sonntagmittag schon einigermaßen mitgenommenen Hauptspielfeld leisteten die Südamerikanerinnen vor weit über 1000 begeisterten Zuschauern heftige Gegenwehr, mussten sich dann aber doch mit 2:4 geschlagen geben.

Großen Anteil am deutschen Sieg hatte Angreiferin Schröder. „Weltmeister, das ist ein geiles Gefühl, und wir können es in vollen Zügen genießen", sagte die Eibacherin, die nach dem Spiel viele bekannte Hände schütteln durfte. „Ich habe mich nicht so gefühlt, als wären alle Blicke auf mich gerichtet. Natürlich ist man aufgeregt, aber wenn man im Spiel ist, ist der Druck weg." Viel Lob bekam Schröder von der nach einer Bandscheiben-OP gehandicapten – nicht mit ihr verwandten oder verschwägerten – Bundestrainerin Dorothee Schröder: „Svenja ist ein Aktivposten und strahlt viel Ruhe aus. Das ist schon schwer, auch bei dieser besonderen Kulisse. Wir sprechen von jungen Mädchen."



Spielführerin und Aktivposten: Die Eibacherin Svenja Schröder drückte dem deutschen Spiel im Angriff ihren Stempel auf. *Fotos: Sportfoto Zink*

Nicht zum Einsatz kam im Finale Auguste Grothoff, die allerdings zuvor in allen Partien dabei war und ebenfalls strahlte. „Die Stimmung war super, die Zuschauer klasse. Weltmeister zu sein ist schon ungewohnt", sagte Grothoff. Als dann am Abend auch noch die deutschen Jungs nachzogen und Österreich mit 4:2 schlugen, war das deutsche und das Eibacher Glück perfekt.

„Zu zeigen, was die Eibacher Faustballer leisten können, ist schön", hatte Ulli Schneider bei der Eröffnung der WM gesagt. Gestern Abend hatte diese Aussage in sportlicher wie organisatorischer Hinsicht seine Berechtigung.

Drei Fragen an Patrick Thomas

„Ganz großes Lob an Eibach"

NÜRNBERG — Patrick Thomas gilt in der Faustball-Szene als der derzeit beste Angreifer der Welt. Der 24-Jährige vom deutschen Serienmeister und Europapokalsieger TSV Pfungstadt wurde 2011 in Österreich und 2015 in Argentinien mit der deutschen Nationalmannschaft Weltmeister. Thomas stattete auch der Junioren-WM in Eibach einen Besuch ab. Neben Faustballschauen und fleißig Autogramme schreiben nahm er sich auch Zeit für ein Gespräch mit der NZ.

NZ: Wie oft kommt es vor, dass man als Faustballer Autogramme schreiben muss?

Patrick Thomas: Im Alltag so gut wie gar nicht, das ist dann eine eher ungewöhnliche Situation. Auf der Raststätte wurde ich einmal angesprochen, das war schon komisch. Bei Faustball-Veranstaltungen ist man als Nationalspieler und Weltmeister eher in aller Munde. Da genießt man das dann auch und nimmt sich gerne Zeit für die Leute.

NZ: Wie wichtig sind denn solche Veranstaltungen wie diese in Eibach für den Faustballsport?

Thomas: Sehr wichtig, gerade solche Jugendturniere. So, wie es die Eibacher aufgezogen haben, ist es auch außergewöhnlich und sicherlich ein Maßstab für die kommenden Meisterschaften. Ganz großes Lob an die Organisatoren vom TV Eibach, das schaut richtig gut aus, was die hier machen. Die Resonanz der Zuschauer zeigt das ja auch, da wird das zurückgezahlt.



Die Autogramme von Weltmeister Patrick Thomas (re.) waren auch in Eibach begehrt. *Foto: Hochreuther*

NZ: Wie beurteilen Sie das Niveau dieser Junioren-Weltmeisterschaften?

Thomas: Wirklich gut. Ich habe jetzt längere Zeit keine Jugend-Veranstaltungen mehr gesehen und bin echt überrascht. Bei den Jungs sieht man, dass vor allem im athletischen Bereich sehr gut gearbeitet worden ist, das hat sich sehr gut entwickelt.

Fragen: Mathias Hochreuther



Die Stimmung auf der eigens errichteten Tribüne rund um das Hauptspielfeld war bestens. Neben deutschen Fans waren vor allem der Anhang aus der Schweiz und – wie auf unserem Bild – der Tross aus Österreich zahlreich vertreten.



Faustball ist ein Teamsport. Lukas Schneider (Mitte) saß im Finale zunächst auf der Bank, fieberte aber auch an der Außenlinie mit und kam später ins Spiel.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 25/07/2016
Juli 27, 2016 11:22 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA



Gänsehaut in der Betonschüssel

Im Belag der Rennbahn am Reichelsdorfer Keller stecken der Schweiß und die Geschichten aus über 100 Jahren Radsport. Der Abschied fällt schwer. Ein Besuch von Christoph Benesch

Da oben, sagt Manfred Marr und zeigt auf die steile Kurve, deren Asphalt in der Hitze flimmert, da stand er immer als kleiner Bub. Auf die Zehenspitzen hat er sich gestellt, erzählt der 60-Jährige, wenn das Donnern der Motoren anschwoll und das Feld der Steher wieder heranjagte. „Dieser Lärm, diese Geschwindigkeit, das hat mich fasziniert und magisch angezogen. Auch wenn mir der Druck dann regelmäßig fast den Kopf abriss."

Bis heute ist Marr dem Reichelsdorfer Keller treu geblieben, jeder Besuch ist für ihn auch eine Reise in die Kindheit. An der baufälligen Betonbahn, auf den Holzbänken, die schief im ungemähten Gras stehen, in der steilen Unterführung, die unter der Bahn ins Innere des Ovals führt, überall scheint die Zeit stehen geblieben. Putz bröckelt von der Decke, Türen führen in finstere, muffige Abstellräume. „Die Holztribüne haben sie irgendwann abgerissen, nachdem sie mehrfach renoviert worden war", sagt Marr. Als freier Mitarbeiter dieser Zeitung, als geschätzter Fachmann, als wandelndes Radsportlexikon kennt ihn nahezu jeder auf der Anlage, vom Streckenposten bis zum Schrittmacher. Marr ist aber vor allem eines immer geblieben: Der Fan, der mit kindlicher Begeisterung die Positionskämpfe auf der Rennbahn beobachtet. „Seitdem der Abriss näher rückt", sagt Marr, „tut das schon auch ein bisschen im Herzen weh."

Ein wenig pragmatischer sieht das Andreas Zentara. „Natürlich tut auch mir das weh, dass es hier zu Ende geht", sagt der Bahnchef und Vorsitzende des RV Union. „Aber sehen Sie sich um – das ist einfach nicht mehr zeitgemäß." Zwei Jahre, rechnet Zentara, wird es noch dauern, bis der Neubau eines multifunktionellen Velodroms in Langwasser *(siehe unten)* die Rennbahn am Reichelsdorfer Keller ablösen wird, 2017 sollen noch einmal die deutschen Meisterschaften der Steher nach Reichelsdorf kommen. Zeit, in der er und die Freunde des nostalgischen Baus Abschied nehmen können.

Zentara freut sich aber auf eines ganz besonders: „Durch das Dach sind wir dann vom Wetter geschützt. Kurzfristige Rennabsagen aufgrund von Regen oder Schnee gehören dann der Vergangenheit an." Auch erhofft er sich durch eine neue, attraktive Bahn einen starken Impuls für den Nachwuchs.



„Ich genieße das": Thomas Steger mit Schrittmacher Peter Stöger. Fotos: Zink

Wenn man sich dann umsieht, erkennt man neben dem rissigen Beton, in dem der Schweiß und die Geschichten von Jahrzehnten stecken, vor allem immer noch: die Begeisterung, von der Manfred Marr erzählt hat. Rund 1000 Zuschauer sind an diesem sonnigen Samstagabend gekommen, „früher", sagt Manfred Marr, „waren es an guten Tagen bis zu 10 000". Doch eines ist geblieben: Immer noch fiebern sie alle vor allem mit den Fahrern aus Nürnberg mit.

Früher waren das zum Teil Olympiasieger, heute hofft man, dass sie zumindest die Favoriten noch irgendwie ärgern können. Einer davon, der erfolgreichste derzeit, ist Thomas Steger. Abgekämpft sitzt er im Schatten eines Sonnenschirms in der Mitte des Ovals, den Radanzug bis zum Nabel geöffnet, ein Schweißfilm auf Brust und Beinen. Eben noch hat er dem dreifachen deutschen Meister einen harten Abnutzungskampf geliefert und wurde dann doch irgendwann in diesen 75 Runden, die die Radsportler über 40 Kilometer im vollen Tempo an der Rolle ihres Schrittmachers abspulen müssen, überholt worden.

„Natürlich ist das manchmal undankbar", sagt Steger, er hat ein technisches Studium besucht, arbeitet Vollzeit in einer Spedition. „Aber dieser Kampf Hobbyfahrer gegen Profi, er macht unseren Sport ja erst so richtig aus." Zehn Prozent soviel trainiere er wie der deutsche Meister, schätzt Steger. Der, Thomas Schäfer aus Cottbus, ist Sportsoldat.

Bratwurst-Rodeo im Oval

Jetzt, wo die Tage der Rennbahn, auf der Steger einen Großteil seiner Jugend verbrachte, so langsam gezählt werden, versucht sich der 30-Jährige gar nicht mit dem Gedanken an einen Abschied zu belasten. „Ich genieße jedes einzelne Rennen hier, jedes Mal ist es etwas ganz Besonderes", sagt Steger. Die Geometrie sei außergewöhnlich, die Kurven so steil, dass sie ein hohes Tempo ermöglichen und dadurch schnelle, spannende Rennen. „Man lernt in jedem Rennen wieder etwas dazu, auch wenn es die Heimbahn ist, die man seit Jahrzehnten kennt." Erfahrungen, die sich im Wettkampf auszahlen. Gewöhnt sind die auswärtigen Fahrer meist 250- statt 400 Meter-Runden und Holz statt Beton mit weniger Rollwiderstand. „Die G-Kräfte sind hier nicht zu vergleichen, wir fahren mit 70 bis 100 km/h in Zweikämpfe, da bekomme ich immer wieder Gänsehaut."

Gänsehaut gibt es auch im Oval, allerdings knusprig im Ofen gebraten. Spanferkel dazu, Klöße, Bratwürste, Bier – Bauunternehmer Manfred Nürminger feiert mit 500 geladenen Gästen ein etwas anderes Sommerfest. Neben dem Festzelt mit kubanischer Musik bis 23 Uhr steht ein Bratwurst-Rodeo, wer sich am längsten auf dieser Maschine halten kann, der bekommt einen Thermomix.

Nürminger, selbst früher Mitglied der Bayernauswahl im Radball und heute noch begeisterter Mountainbiker, ist nicht ganz ohne Grund hier. Sein Unternehmen wird den Neubau des multifunktionellen Velodroms leiten, die Pläne hängen ein paar Meter weiter an einer Stellwand. „Sie ist eine schöne Kulisse, diese alte Bahn", sagt Nürminger, der es sich auch nicht hat nehmen lassen, den Preis an diesem Tag zu sponsern. „Radsport, das ist meine alte Liebe", sagt er, die soll man am besten spüren, wenn man das neue Velodrom betritt.

Selbst fahren, davon hat er schon geträumt, sagt Nürminger, „aber untrainiert bekommen sie da nicht das Tempo hin, dass es braucht, um nicht von der Kurve zu fallen." Auch der Bauunternehmer war als Kind schon am Reichelsdorfer Keller zum Zuschauen. Auch er kann diese Begeisterung bestätigen von den lauten Motoren, der Geschwindigkeit. „Natürlich wird das wehtun, das hier alles dem Erdboden gleichzumachen", sagt er. „Aber von allen alten Sachen muss man sich irgendwann einmal trennen."

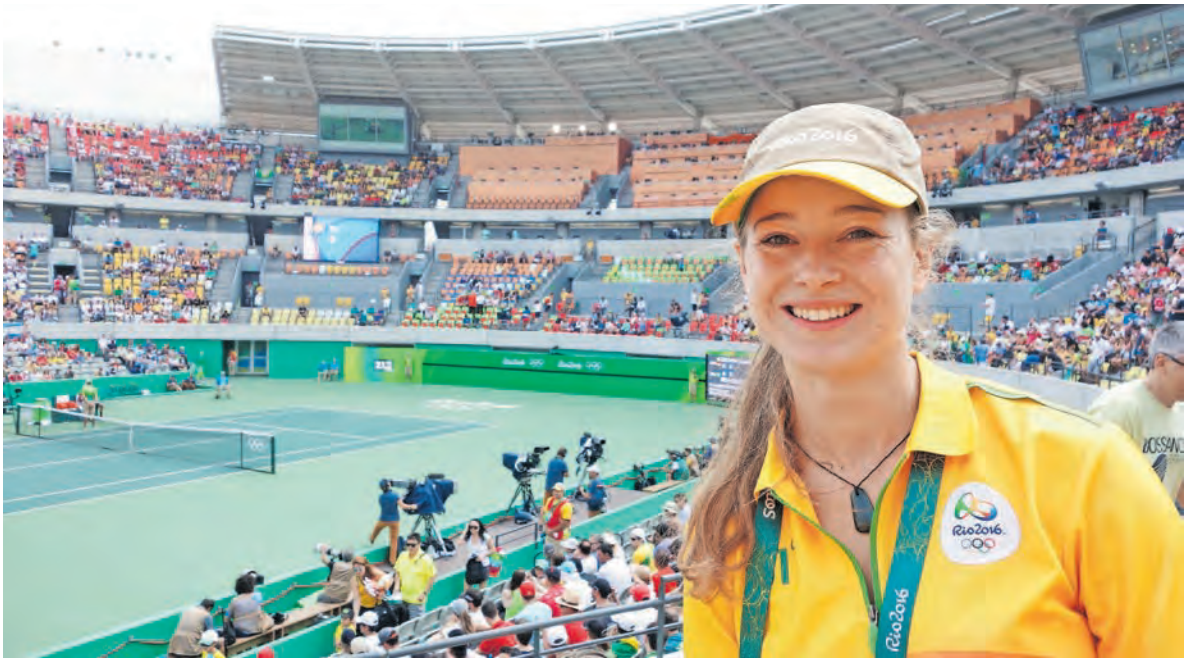
Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 20160817
August 17, 2016 11:02 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA

So erlebt Franken Rio

Auch Nürnberger haben die Spiele hautnah mitgemacht

VON TIMO SCHICKLER

Noch zwei Tage, dann ist Olympia in Rio Geschichte. Das aber, was einige Nürnberger als Fans und Freiwillige mitnehmen, hält ewig. Und mancher hat das Abenteuer sogar erst vor sich.



Carina Redel hat gut lachen: Sie ist bei den Olympischen Spielen in Rio hautnah dabei — als Volunteer (wie auch das knallgelbe Shirt verrät). Alle Fotos: privat

Dabei sein ist alles. Klingt abgedroschen. Wer Annabella Jäger aber zuhört, merkt: Auf sie trifft das zu, hundertprozentig. Sie war dabei, in Rio, beziehungsweise ist sie noch bis heute in Brasilien, wo sie gute zwei Wochen lang das „größte Sportevent weltweit“ (Carina) erlebt.

Ihr Ziel ist dabei nicht Rio de Janeiro im Speziellen, denn wo die Spiele stattfinden, sei egal. „Einfach mal die Olympischen Spiele hautnah erleben, das war ausschlaggebend“, sagt Annabella. Deswegen hat sie sich für das Deutsche Olympische Jugendlager beworben – mit Erfolg. Mit 50 Jugendlichen aus 14 Bundesländern, alle zwischen 16 und 19 Jahre alt, ist sie nach Brasilien geflogen.

Sportlich sind dabei nicht nur die Athleten, die von ihnen vor Ort angefeuert werden, nein, sportlich sind die Jugendlichen auch selbst. Sie alle sind Leistungssportler, repräsentieren über 30 Sportarten. Annabella widmet sich dem Badminton, für ihre große Leidenschaft ist die Schülerin der Bertolt-Brecht-Schule auch ins Haus der Athleten gezogen. Klar, dass sie beim Spiel mit dem Federball in Brasilien ganz genau hinschaut. „Ich kenne manche deutschen Teilnehmer sogar persönlich“, sagt sie. Ihr Herzenswunsch, dass Deutschland in Brasilien eine Badminton-Medaille holt, bleibt indes unerfüllt.

Thomas Schneider hat vor allem am Freitag die Daumen gedrückt – für Rabia und Tahir Güleç. Die Taekwondo-Geschwister kommen ja, wie Schneider, aus Nürnberg. „Ich habe auch schon die Deutsche Hockeymannschaft um Christopher Wesley live im Stadion gesehen – umringt von Holländern!“



So lässt sich die freie Zeit aushalten: Thomas Schneider arbeitet im SportService der Stadt Nürnberg, macht aber ein Sabbatjahr — und hilft in Rio mit.

Dort war er allerdings nur, weil Hockey und die Güleç-Kämpfe stattfinden, als Schneiders Schicht schon vorbei ist. Denn er ist nicht (nur) zum Spaß in Brasilien, sondern unterstützt die Spiele als Volunteer, also als Freiwilliger. Damit ist Schneider dicht dran am olympischen Geschehen. Seine Aufgabe: „Wir versorgen die Vertreter des Nationalen Olympischen Komitees mit Informationen, organisieren den Transport zu Sportstätten.“

Das ist zumindest jetzt noch Thomas‘ Aufgabe. Denn nach den Olympischen Spielen ist vor den Paralympics – und auch dort ist er im Einsatz. Die paralympischen Spiele sind auch das Ziel von Ralph Kemnitzer. Er hat das Abenteuer Brasilien noch vor sich. Warum die Paralympics? „Das ist eigentlich eine gute Frage“, sagt Kemnitzer.

Ehrlicherweise wollten er und sein bester Freund – beide sind diesen Sommer 50 geworden – zu Olympia, sind dann aber umgeschwenkt. „Denn was diese Menschen an Leistung bringen: meine Hochachtung.“ Das müsse man unterstützen. Kemitzer und Co. wollen sich Rollstuhlbasketball und Schwimm-Wettkämpfe ansehen. Der Franke hofft auf interessante Wettkämpfe „und viele Zuschauer“.

Die hat Carina Redel schon erlebt, wie ein Bild von ihr im Stadion zeigt. Seit ihrer Jugend faszinieren sie die Olympischen Spiele, „weil verschiedene Nationen und Kulturen in Kontakt kommen, Hautfarbe oder Religion aber keine Rolle spielen“.

Wie Thomas Schneider ist sie als freiwillige Helferin vor Ort. Anders als er aber ist Rio de Janeiro für sie nicht neu, sie hat ein Auslandssemester dort verbracht. Deswegen wollte sie die Spiele erst recht „in dieser wunderschönen Stadt“ erleben.



Annabella Jägers Outfit ist das des Olympischen Jugendlagers.

Die hat Olympia auch verdient, sagt Redel, „weil die Menschen sehr offen, fröhlich sind und anderen freundlich aufnehmen – und das ist doch der Geist dieser Spiele“. Auch Carina – die übrigens ebenfalls bei den Paralympics hilft – begleitet Mitglieder der Olympischen Familie, sie muss vor allem übersetzen und koordinieren. Das Gute: „So bin ich fast täglich auch in den Arenen.“

Die Arbeitstage seien zwar lang (neun bis elf Stunden) und anstrengend, jeden Tag allerdings so viele verschiedene Menschen kennenzulernen ist „interessant und bereichernd“. Ganz zu schweigen vom Verhältnis unter den Volunteers. „Ich habe hier tatsächlich schon Vorurteile abgebaut und den Grundstein für echte Freundschaften gelegt.“

Die Reise aufgrund von Gefahren, zum Beispiel Terror, abzubrechen, ist übrigens für die meisten der fränkischen Brasilien-Reisenden kein Thema gewesen. Carina Redel hat vor der Reise überlegt, zuhause zu bleiben, sich aber dagegen entschieden. „Auch wenn mit dem Zika-Virus nicht zu spaßen ist“, sagt Annabella Jäger. Trotzdem: Brasilien absagen? „Niemals.“

Thomas Schneider, der ein Sabbatjahr macht, sieht darin eine Grundsatzentscheidung. Denn „solange nicht mein gesunder Menschenverstand Alarm schlägt, werde ich Sachen machen, an denen ich Freude habe.“ Zurecht, wie er jetzt sagen kann.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 20160820
September 5, 2016 10:15 am (GMT -2:00)

Powered by TECNAVIA

Freizeitnetzwerk Sport informierte über Inklusion in Vereinen

„Ich möchte wissen, wie sich ein Siegerpokal anfühlt“

Von Mathias Hochreuther

Inklusion im Sport – in der Theorie steht das, simpel übersetzt, für Sport, der von Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam ausgeführt wird. Aber wie funktioniert das in der Praxis, genauer gesagt im Sportverein? Das Freizeitnetzwerk Sport hatte interessierte Vereinsvertreter zu einer Veranstaltung eingeladen, um dieses Thema detailliert zu beleuchten.

„Wir wollen Einblicke in die gelebte Inklusion liefern, Tipps geben und Experten aus Vereinen, die sich schon lange mit diesem Thema beschäftigen, dazu anhören“, kündigten Kristina Höhn und Solveig Meier zu Beginn der knapp zweistündigen Informationsveranstaltung im Schönen Saal des Rathauses an. Das an diesem Abend als Moderatoren fungierende Duo teilt sich die eineinhalb sozialpädagogischen Stellen, die für das Freizeitnetzwerk Sport (siehe Stichwort) im vergangenen Jahr geschaffen wurden. Als Co-Gastgeber war auch der SportService der Stadt Nürnberg involviert, vertreten durch Bürgermeister Klemens Gsell.

„Die Zeit für eine Kooperation mit dem Freizeitnetzwerk war reif“, sagte Hausherr Gsell bei seiner Begrüßungsrede, „das Thema ist ja nicht vom Himmel gefallen.“ Erste Erfahrungen mit Sport und Behinderung hatte Gsell in seiner Zeit als Vorsitzender des 1. FC Nürnberg Frauenfußball gesammelt, als Sportbürgermeister beschäftigt es ihn nun weiter. So kenne er die Sorgen der Vereine, die keine barrierefreien Sportanlagen besitzen und denen das Geld für einen Umbau fehlt. Auch die fehlende Erfahrung sei ein Hindernis beim Inklusionssport. Um den Vereinen die Arbeit zu erleichtern, wolle die Stadt vor allem die Übungsleiter in diesem Bereich fördern. Bürokratische Hürden, die den in der Regel ehrenamtlich tätigen Vereinsvertretern dabei im Wege liegen, wollte Gsell gar nicht verschweigen. Aber: „Inklusion ist ein gesellschaftliches Thema. Das betrifft die Schule, den Sport und die Arbeitswelt, deshalb werden wir dieses Thema in Nürnberg weiter bearbeiten.“

Arbeit. Davon kommt sicherlich auch eine ganze Menge auf Vereine zu, die sich dem Thema Inklusionssport widmen wollen. Übrigens werden dabei auch zwei Arten von Inklusion unterschieden: die direkte, in der Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam Sport betreiben; und die indirekte, wenn beispielsweise Behindertensportgruppen im Verein ein Zuhause finden.

Etwa 40 Vertreter fanden sich unter den Zuhörern wieder, und die bekamen von Kristina Höhn und Solveig Meier anschaulich erklärt, wie genau diese Arbeit aussieht. Und vor allem, welche Herausforderungen, aber auch Chancen der Sport mit Behinderten bietet. Bei den Chancen für Sportler mit und ohne Behinderung fällt auf, dass es einige Überschneidungen gibt. Allen voran die sportliche Betätigung an sich, die bekanntlich keinem Menschen schadet. Aber auch die Förderung sozialer Kompetenzen und die Entwicklung der Persönlichkeit. Für Menschen mit Behinderung haben besonders die Wertschätzung, der Respekt und die Anerkennung, die sie erfahren, einen hohen Stellenwert.



„Inklusion ERleben“ ist das Motto beim Erlanger Sportfest auf den Regnitzwiesen, wie hier im vergangenen Jahr beim Rollstuhl-Basketball. In Nürnberg konnten sich am Donnerstag interessierte Vereinsvertreter über die Chancen und Herausforderungen von Inklusion im Sportverein informieren. Aus verschiedenen Blickwinkeln. *Foto: Harald Sippel*

Höhere Kosten, aber auch neue Mitglieder und Imageverbesserung

Eine Umfrage unter Vereinen mit Behindertensport im Angebot hat ergeben, dass beispielsweise die höheren Kosten für zusätzliches Material und Personal und strukturelle Themen – der Transport zum Vereinsgelände oder die barrierefreien Sportstätten – als große Herausforderungen gesehen werden. Als positive Effekte sehen die befragten Vereine unter anderem die Gewinnung neuer Mitglieder, den erhöhten Bekanntheitsgrad und eine Imageverbesserung, einhergehend mit einem Zugewinn an Sponsoren, die diesem Thema aufgeschlossen gegenüberstünden.

Nur Positives hatten die Teilnehmer an der abschließenden Gesprächsrunde zu berichten. Roland Thumser beispielsweise, der als Vater eines schwerbehinderten Kindes vor vier Jahren bei der DJK Sparta Noris eine Behinderten-Fußballmannschaft ins Leben gerufen hat. „Mittlerweile haben wir 21 Spieler im Alter zwischen fünf und 26 Jahren“, berichtete der Trainer.

Oder Andreas Neugebauer, der Geschäftsführer des Post SV, der mittlerweile viele Gruppen, speziell aus dem Bereich Fit und Gesundheit, für behinderte Sportler geöffnet hat. „Wir haben unser Angebot geprüft und geschaut, wo es passen könnte. Die Abteilungsleiter und Trainer müssen es wollen, dann macht es auch Sinn.“

Oder Marliese Lifka, die für ihre heute 13-jährige schwimmbegeisterte Tochter mit Down-Syndrom vor Jahren eine Absage von einem Vereinsvorsitzenden zur Aufnahme bekommen hatte. Daraufhin hat sie sich selbst zur Schwimm-Trainerin ausbilden lassen und trainiert nun Kinder mit Handicap. Ihre Tochter ist inzwischen als einziges behindertes Kind Mitglied einer Schwimmgruppe beim Post SV. „Sie hat ihre Leistungen klar gesteigert, und die anderen Kinder in der Gruppe reflektieren sich selbst viel mehr“, hat Lifka erfreut festgestellt.

Ralf Lauschner wiederum leidet an Epilepsie, hat früher an der Schule Fußball gespielt, dann wegen einer Ausbildung damit aufgehört und sucht nun einen Verein. Warum er wieder anfangen will? „Ich möchte mit einer Mannschaft etwas gewinnen und wissen, wie sich ein Siegerpokal anfühlt.“



Gastgeber und Teilnehmer bei der Informationsveranstaltung „Inklusion im Sport“ im Schönen Saal des Rathauses: Solveig Meier und Kristina Höhn vom Freizeitnetzwerk Sport, die Behindertensportler Ralf Lauschner und Marcus Raspiller sowie Bürgermeister Klemens Gsell (von links). *Foto: Karlheinz Daut*

Freizeitnetzwerk als Schnittstelle

Seit Juli 2015 gibt es das „Freizeitnetzwerk Sport“ bei der Lebenshilfe in Nürnberg. Gefördert wird das Projekt über drei Jahre hinweg durch die Aktion Mensch. Es geht um Inklusion im Sport – den gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Behinderung im Sportverein. Das Netzwerk möchte Menschen mit Handicap den Zugang zu Nürnberger Sportvereinen erleichtern und das selbstverständliche Miteinander bei sportlichen Aktivitäten fördern. Ziel ist es, eine inklusive Sportlandschaft in Nürnberg zu schaffen.
Das Netzwerk sieht sich in einer vermittelnden Position zwischen Sportvereinen und -angeboten, Behinderteneinrichtungen und anderen Diensten für Menschen mit Behinderung. Es hat viele Möglichkeiten, um Vereine, Übungsleiter, Trainer und Sportbegeisterte auf dem Weg zur Inklusion zu unterstützen – sei es durch die Organisation einer Assistenz, Hilfe bei der Kontaktaufnahme, Beratung oder Unterstützung bei der Organisation von inklusiven Sportangeboten. Einige Vereine in Nürnberg haben bereits ihre Angebote für Menschen mit Behinderung geöffnet. Die Angebote werden durch das Netzwerk fachlich begleitet, und es steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Weitere Infos und Kontakt unter www.lhnbg.de *NZ*

52-Jähriger schweigt über seine Motive

Flaschenwerfer beschädigte Autos

Mit Flaschenwürfen soll ein 52 Jahre alter Nürnberger in Eberhardshof erhebliche Schäden angerichtet haben. Nach umfangreichen Ermittlungen geriet der Mann ins Visier der Polizei.

Die Ermittler gehen davon aus, dass der 52-Jährige zwischen Dezember 2015 und Februar 2016 zahlreiche Flaschen auf die Fahrbahn der Adam-Klein-Straße warf. Dabei soll er fünf geparkte Autos beschädigt haben, mehrere Autofahrer mussten wegen Scherben oder fliegender Flaschen ausweichen. Den Sachschaden beziffert die Polizei auf rund 9000 Euro. Der Beschuldigte stritt zunächst alle Tatvorwürfe ab. Vor einigen Tagen ging er dann aus freien Stücken zur Polizei und legte ein umfangreiches Geständnis ab.

Dies sei „offenbar durch die stringenten Ermittlungsergebnisse beeinflusst“ gewesen, vermutete ein Polizeisprecher gestern. Ein Motiv habe der Beschuldigte nicht genannt.

Der 52-Jährige muss sich nun wegen Sachbeschädigung und gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr verantworten. Darüber hinaus dürften auf ihn zivilrechtliche Ansprüche zukommen. *tig*

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 20/08/2016
September 5, 2016 10:21 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA



Ihren Eröffnungskampf hatte Rabia Gülec (r.) gegen die Russin Anastassija Baryschnikowa gewonnen, doch im Viertelfinale war für sie Schluss. *Foto: afp*



Feucht-fröhlich feierten die deutschen Hockey-Männer, wobei sich der Nürnberger Christopher Wesley (rechts) auch als Mundschenk betätigte. *Foto: dpa*

Wesley feierte „ordentlich", die Geschwister Gülec waren gefrustet

Nürnberger Freud und Leid in Rio

Von Philipp Roser

Sie waren mit klaren Zielen von Nürnberg aus nach Rio de Janeiro gereist. Nicht irgendeine Medaille sollte es sein, am besten Gold – vor dem Abflug trauten sich das die Taekwondo-Geschwister Rabia und Tahir Gülec zu. Also die Medaille, die Christopher Wesley beim olympischen Hockeyturnier in London vor vier Jahren gewonnen hatte und mit dem deutschen Team am liebsten erneut geholt hätte. Doch während Schwester und Bruder Gülec leer ausgingen, konnte sich Wesley zumindest über Bronze freuen.

NÜRNBERG – Immer wieder bricht die WhatsApp-Telefonleitung zusammen, ist die Internetverbindung von Nürnberg nach Rio ganz einfach zu schlecht oder auch schlicht überlastet. Und so kann Tahir Gülec im Gespräch mit der NZ nur mühsam versuchen zu erklären, warum er – wie Schwester Rabia – am Freitag so jäh aus seinen Träumen gerissen worden war.

„Ich habe für den Tag hart gearbeitet, hart trainiert, aber letztendlich war es nicht mein Tag", klingt auch fast 24 Stunden später immer noch der Frust aus Gülecs Stimme. „Keine Ahnung", ihm fehle jede Erklärung. „Schon als ich meinen Auftaktkampf gewonnen habe, habe ich gemerkt: Irgendwas stimmt mit meinen Beinen nicht, die wollten einfach nicht mitmachen", sinniert er am Handy. „Es hat nichts zusammengepasst – ich wusste nicht, was ich machen soll, irgendwie war alles komisch", rätselt der 23-Jährige am Tag nach dem Wettkampf. Und will dabei gar nicht groß davon reden, dass er mit einer Fußprellung gekämpft hatte.

Gegen den späteren Olympiasieger Cheick Sallah Junior Cissé von der Elfenbeinküste war Tahir Gülec im Viertelfinale ausgeschieden – dass sein Gegner sich ins Finale kämpfte, verschaffte dem Nürnberger die Chance, über die Trostrunde noch um Bronze zu kämpfen. Doch gegen den Polen Piotr Pazinski zog der Weltmeister von 2013 mit 5:6 nach einem Golden Point in der Verlängerung unglücklich den Kürzeren.

Seiner Schwester blieb die Hoffnungsrunde gleich ganz verwehrt, weil ihre Gegnerin Nur Tatar aus der Türkei, der sie im Viertelfinale unterlegen war, das Finale nicht erreichte. Es war ein Tag zum Vergessen geworden. Schniefend hatte sich die 22-jährige Rabia nach ihrer Niederlage im Viertelfinale die Tränen aus den Augen gewischt. „Ich habe versucht, mein Bestes zu geben, aber irgendwie konnte ich gerade gar nichts. Ich konnte einfach nicht das zeigen, was ich in mir habe", sagte sie.

Übrigens war es einem weiteren Nürnberger und Vereinskollegen bei Taekwondo Özer tags zuvor ähnlich ergangen: Titelverteidiger Servet Tazegül, der für die Türkei startet, war ebenfalls früh gescheitert und am Ende Siebter geworden. „Wir waren bei seinen Kämpfen, wie er am Tag danach bei unseren – wir haben uns gegenseitig motiviert und angefeuert", erzählt Tahir Gülec. Und räumt ein, „dass wir alle nicht glücklich waren mit unseren Ergebnissen – und das gegen Gegner, die wir normalerweise besiegen!"



Konnte seinen Medaillentraum auch in der Hoffnungsrunde nicht realisieren: Tahir Gülec. *Foto: dpa*

Beeindruckt zeigen sich die Gülec-Geschwister dennoch von Olympia. „Es ist schon interessant, wer da alles rumläuft", meint Tahir Gülec. Unter anderem auch Hockeyspieler Christopher Wesley. „Gesehen haben wir uns nicht so viel, uns aber über WhatsApp geschrieben – Kontakt hält man untereinander auf jeden Fall, ich habe auch ihre Wettkämpfe verfolgt", erzählt Wesley. „Wir werden auf jeden Fall noch ein Foto zusammen machen, schließlich kennt man sich inzwischen", verweist er auf die Verbundenheit allein schon durch die Förderung in Nürnberg durch den Goldenen Ring.

Wesley freut sich über Bronze mit den deutschen Hockey-Männern. „Es ist überhaupt nicht so, dass man etwas verloren hat. Man hat eine olympische Medaille geholt und auf jeden Fall etwas gewonnen, nicht etwas verloren", ordnet Wesley das Geschehen ein. Die 2:5-Halbfinalniederlage gegen Argentinien abzuhaken, fiel dann doch relativ leicht, „weil wir bis kurz vor Schluss 0:5 zurücklagen". Da wäre ein verlorenes Penaltyschießen schlimmer gewesen, räumt er ein.

Danach wurden die Hockeymänner im Deutschen Haus einmal mehr ihrem Ruf als Partyspezialisten gerecht. „Es wurde ordentlich gefeiert – das ist aber auch logisch: Wir waren 16 Mann, drei Ersatzspieler, dazu noch Familien – da kommen ganz schnell mal 100 Mann zusammen. Und wir hatten ja was gewonnen, also gab es was zu feiern. Dann war es ähnlich wie in London, es war feuchtfröhlich, aber auch wieder nicht so schlimm", rückte der 29-Jährige einige allzu reißerische Medienberichte über das Fest zurecht.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 22/08/2016
September 5, 2016 10:47 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA



An der Thomas-Kolb-Brücke in Reichelsdorf kann man sich auch athletisch austoben und die Trendsportart „Street Workout" betreiben. Foto: Stefan Hippel



Mit der Konzeption des Bewegungsparks Langwasser gewann die Stadt 2009 den deutschen „Spielraum"-Preis. Hier werden vor allem Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Bewegungsgefühl trainiert. Foto: Günter Distler

Fitness und jede Menge Spaß für alle Generationen

Bewegungsparks sind mittlerweile im gesamten Stadtgebiet anzutreffen — Der siebte Standort wird am Wöhrder See errichtet

VON CLEMENS HELLDÖRFER

Am Anfang noch als „Seniorenspielplätze" belächelt, hat sich die Idee der Bewegungsparks im Stadtgebiet mittlerweile durchgesetzt. Sechs Anlagen gibt es bereits, eine weitere soll demnächst am Wöhrder See entstehen.

Die Idee zu den Parks geht auf einen Besuch von Bürgermeister Horst Förther bei der Landesgartenschau in Ulm zurück, wo eine solche Anlage den Sportbürgermeister vollends überzeugte. Im Jahr 2006 schlug dann die Geburtsstunde des ersten Bewegungsparks in Eibach, damals allerdings auch noch unter dem etwas missverständlichen Begriff „Seniorenspielplatz".

„Das haben die Leute dann auch zu Recht moniert", sagt Peter Pinzer heute, der beim städtischen Sport-Service für die Anlagen zuständig ist. Schließlich sind die vielfältigen Sportgeräte für jedermann, die dort anzutreffen sind, ja für Vertreter aller Generationen gedacht. „Jeder, vom Kleinkind bis zum Senior, soll die Anlagen nutzen können", betont Pinzer.

Schon beim ersten Bewegungspark in Eibach wurden auch Geräte installiert, die für Menschen mit Behinderungen geeignet sind. Die Trainingsmöglichkeiten beim Park am Seniorenzentrum Martha-Maria sollen gezielt die Beweglichkeit erhalten sowie die Durchblutung fördern. Generell sind die Bewegungsparks auf die Bereiche Kraft und Ausdauer, Kondition und Bewegung sowie Spielerisches ausgerichtet. Zu den sechs Standorten im Stadtgebiet ist an der im Entstehen begriffenen „Wasserwelt Wöhrder See" ab 2017 eine siebte Anlage geplant. Eine Initiative, die entscheidend dazu beigetragen hat, dass an den Bewegungsparks deutlich mehr Leben herrscht als früher, nennt sich „Mach mit – bleib fit!". Sie findet bereits im dritten Jahr statt und wurde von einer Koordinierungsgruppe ins Leben gerufen, in der sich neben dem SportService auch der Bayerische Landessportverband (BLSV) und verschiedene Nürnberger Sportvereine befinden. Zu festen Zeiten werden an den einzelnen Bewegungspark-Standorten Trainingsangebote unter qualifizierter Anleitung angeboten, für die man sich weder anmelden noch Vereinsmitglied sein muss. Meist endet die „Saison" zu Beginn der Sommerferien, eine Ausnahme macht der Bewegungspark Langwasser, dort finden noch bis Ende September Termine statt.

Neben Bewegungspark-Fans, die einzeln zum Training kommen, haben sich mittlerweile auch etliche Gruppen gebildet, die ihr Sportprogramm hier gemeinsam absolvieren. So übt etwa immer am Mittwoch um 10 Uhr eine Gruppe auf Einladung des Seniorennetzwerks Johannis im Bewegungspark am Westbad. „Es kamen immer so viele Leute, da haben wir uns entschlossen, das Angebot auch über den August hinaus weiterzuführen", berichtet Andrea Zink-Hirsch vom Seniorennetzwerk Johannis. „Jeder kann hier gerne kommen und mitmachen." Bei schlechtem Wetter oder im Winter stehen sogar Trainingsmöglichkeiten in der Halle zur Verfügung.

Auf dem Programm stehen in erster Linie Beweglichkeit und Koordination, aber auch Sturzprophylaxe. Zurzeit arbeitet Andrea Zink-Hirsch daran, auch jüngere Teilnehmer zu gewinnen, denn „diese Art der Begegnung finde ich sehr wichtig".

ⓘ www.sportservice.nuernberg.de

Von Eibach bis Reichelsdorf

Bewegungsparks warten mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf

Die Parks mit Trainingsmöglichkeiten für alle Altersgruppen sind gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. Hier die genauen Standorte.

- Der Bewegungspark in **Eibach** (Hinterhofstraße) bietet Holzgerüste, Kletterstege, Balancierbalken und weiter Spiel- und Turngeräte.
- Am Seniorenzentrum **Martha-Maria** (Stadenstraße 93) kann das körperliche Wohlbefinden gesteigert und Sturzprophylaxe betrieben werden. Andere Trainingsziele sind Beweglichkeit und Durchblutung.
- Der Bewegungsparcours im **Stadtpark** (Am Stadtpark 67) bietet für alle Bevölkerungsgruppen abwechslungsreiche Trainingsmöglichkeiten.
- Im **Pegnitztal-West** (Wiesentalstraße 41) werden unter anderem Koordination, Kraft und Ausdauer geschult. Die Pegnitzauen rundum bieten noch viele weitere Möglichkeiten für Freiluft-Sport.
- Die Anlage in **Langwasser** (Breslauer Straße südlich der Salzbrunner Straße) hat unter anderem einen Skywalker, einen Crosstrainer und eine Pedalo-Strecke zu bieten.
- Die noch junge Anlage in **Reichelsdorf** (Thomas-Kolb-Brücke) ist sogar mit Geräten für die Sportart „Street Workout" ausgestattet. *ch*



Andrea Zink-Hirsch vom Seniorennetzwerk Johannis lädt immer mittwochs um 10 Uhr zu einer Übungsstunde im Bewegungspark am Westbad im Pegnitzgrund ein. Foto: Clemens Helldörfer



Der Bewegungspark im Pegnitztal bietet ein breitgefächertes Angebot und liegt auch für Jogger und Radfahrer ideal. Foto: Roland Fengler



Auf große Resonanz stoßen die „Mach mit — bleib fit"-Angebote, die Nürnberger Sportvereine in Zusammenarbeit mit dem SportService anbieten. Es haben sich aber bereits auch eine Reihe von anderen Gruppen gebildet. Foto: Günter Distler

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 20160906
September 6, 2016 11:02 am (GMT -2:00)

Powered by TECNAVIA

Schritt für Schritt zum gesunden Leben

Aktivtag von Stadt, Unternehmen und Vereinen animierte zum Ausprobieren der Bewegungsparks



Übungsleiter Jochen Hueber (li.) hilft einer Teilnehmerin beim Koordinationstraining auf der Balancestange. Foto: Roland Fengler

VON FRANZ HAUSMANN

Ein Aktivtag im Bewegungspark Langwasser animierte Bürger quer durch die Generationen zum Trainieren und zu mehr Bewegung. Mit Erfolg bis ins hohe Alter, wie sich zeigte.

Der Bewegungspark Langwasser ist mit etwa 30 Teilnehmern gut besucht, als Trainer Jochen Hueber die Kraft- und Koordinationsübungen vormacht. Die Atmosphäre ist locker und entspannt, der Übungsleiter versucht mit einem witzigen Spruch noch einige Spaziergänger zum Mitmachen zu bewegen – ohne Erfolg. Ein Teilnehmer beschwert sich etwas darüber, dass viele Menschen zu wenig rausgehen und Sport machen. „Der Mann ist mit 90 Jahren der Älteste hier", sagt Jochen Hueber.

Die Fläche in Langwasser ist eine von derzeit sechs ihrer Art in Nürnberg, in denen Bürger kostenfrei und unter freiem Himmel etwas für ihre Gesundheit tun können. Eine siebte ist in Planung. Die Bewegungsparks haben sich in den vergangenen Jahren in Europa stark ausgebreitet, auch in anderen Teilen der Welt gibt es sie.

Die Parks werden von vielen, insbesondere älteren Menschen dankbar angenommen. Neben zahlreichen Trainingsgeräten bietet solch ein Ort auch die Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen oder neu zu knüpfen. Die Gruppe in Langwasser kommt regelmäßig zusammen. Heute wird sie durch Vertreter derjenigen Unternehmen verstärkt, die die Übungsstunden in den Bewegungsparks finanziell unterstützen und sich für den Sport einsetzen. Neben der PSD Bank Nürnberg ist das auch die Krankenkasse BKK24.

Frank Lucht ist deren „Länger besser leben"– Beauftragter und hat für die Bewegungsparks nur Lob übrig: „Ausreichende Bewegung kann neben weiteren Faktoren, wie gesunder Ernährung und dem Verzicht auf das Rauchen, das Leben statistisch gesehen um bis zu 14 Jahre verlängern." Er betont außerdem, wie wichtig die Kooperation mit den Sportvereinen ist: „Ohne sie würde es nicht gehen." Zusätzlich zu einigen sportlichen Snacks hat Lucht auch einen mobilen Basketballkorb und einen Handkraftmesser für Interessierte dabei.

Neben vielen älteren Menschen finden auch immer wieder Schulklassen und Kindergärten den Weg in den Bewegungspark, um zu spielen und Übungen wie die koordinativ anspruchsvolle Balancestange zu testen. Für dieses Jahr sind die geführten Übungsstunden in den Parks jetzt allerdings vorbei, sie werden im nächsten Jahr fortgesetzt. Trainer Jochen Hueber bekommt deshalb von seinen „Schülern" sogar noch ein kleines Geschenk: Süßigkeiten. Auch solche darf es nach körperlicher Betätigung ruhig einmal geben.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 30/09/2016
Oktober 4, 2016 12:36 pm (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA

Kinder, bewegt euch mal wieder!

Broschüre der Stadt „Kids aktiv“ listet Sportangebote, Spiel- und Bolzplätze in den Stadtteilen auf







Fußball, Basketball, Gymnastik und vieles mehr — in Nürnberg gibt es viele Möglichkeiten, sich auszutoben: Der SportService der Stadt hat die einzelnen Angebote für Kinder zusammengefasst. Fotos: dpa

VON SABINE EBINGER

Aikido, Fußball, Eiskunstlauf, Tischtennis: Wer sich bewegen will, der hat in der Stadt die Qual der Wahl. Auch für Kinder gibt es viele Angebote — diese hat die Stadt in einer Broschüre zusammengefasst.

Welche Sportvereine gibt es im Viertel, was haben diese im Programm? Wo sind in der Nähe Spiel- und Bolzplätze, wo kann ich auf öffentlichem Grund Tischtennis spielen? Die Broschüre „Kids aktiv“ ist hier ein guter Ratgeber: Bewegungsmöglichkeiten für Kinder bis zehn Jahre sind dort für die einzelnen Stadtteile aufgelistet. Die Idee dazu hatte Michael Kolb vom städtischen SportService. Nürnberg ist groß, viele Anbieter sind auf dem Markt – die Anwohner wissen oft gar nicht, was so alles in der direkten Nachbarschaft geboten ist.

Kolb kam auf die Idee, die Angebote zusammenzutragen und in einer Broschüre vorzustellen. „Wir haben klein angefangen“, erinnert sich der Diplom-Sportökonom. Vor zehn Jahren entstand ein erstes Heftchen für St. Leonhard, im Laufe der Jahre kamen weitere Viertel dazu. Heute sind alle Gebiete in Zentrumsnähe aufgelistet, bloß die Viertel am Stadtrand fehlen – dort seien die Vereine vor Ort bekannt, die Randbezirke bräuchten keine Infohefte, glaubt Kolb.

Eine Krankenkasse zahlt die Druckkosten, der SportService fragt einmal im Jahr bei den Vereinen und Anbietern nach, ob sich bei den Zeiten und Angeboten etwas geändert hat. „Wenn sich die Anbieter nicht melden, dann telefonieren wir gnadenlos hinterher“, sagt Michael Kolb und lacht.

Schließlich müssen die Infos stimmen: Genau listet die Broschüre auf, für welche Altersklasse das Sportangebot gedacht ist – Adresse, Ort und Zeit dürfen natürlich auch nicht fehlen. Auf einer Karte sind die einzelnen Standorte zudem markiert. Damit gelten keine Ausreden mehr von wegen „Ich weiß nicht, was so alles los ist“. Praktisch: Die Anbieter werden zudem mit Telefonnummer, Ansprechpartner und Internetadresse vorgestellt.

Fachdienste sind interessiert

Mit 1000 Stück Auflage ist das Projekt an den Start gegangen, nun werden 7600 Broschüren im Stadtgebiet verteilt. Die Heftchen werden jährlich Anfang September an Kitas und Schulen, Ärzte, Beratungsstellen und Ämter sowie auf Anfrage an Anwohner ausgegeben. Die Stadt hat dabei speziell die Erstklässler im Blick: Diese erhalten die Broschüre von der Schule. Und auch Fachdienste, die mit Familien zu tun haben, kennen das Heft und fordern es mittlerweile vom SportService an. „Das bestärkt uns natürlich“, sagt Michael Kolb.

Kinder bis zu zehn Jahren werden in dem Heft fündig. Die Altersgrenze habe man, bekennt Michael Kolb, recht willkürlich gezogen. Denn je älter die Kinder, desto mehr Sportangebote – man denke nur an den Bereich Fußball – gibt es. „Würden wir das alles auflisten, würde die Broschüre explodieren“, sagt der 39-Jährige. Doch im Internet bietet die Stadt einen weiteren Service an: Unter www.sportsuche.nuernberg.de kann man nach Alter, Geschlecht, Zielgruppe und Entfernung das passende Sportangebot suchen.

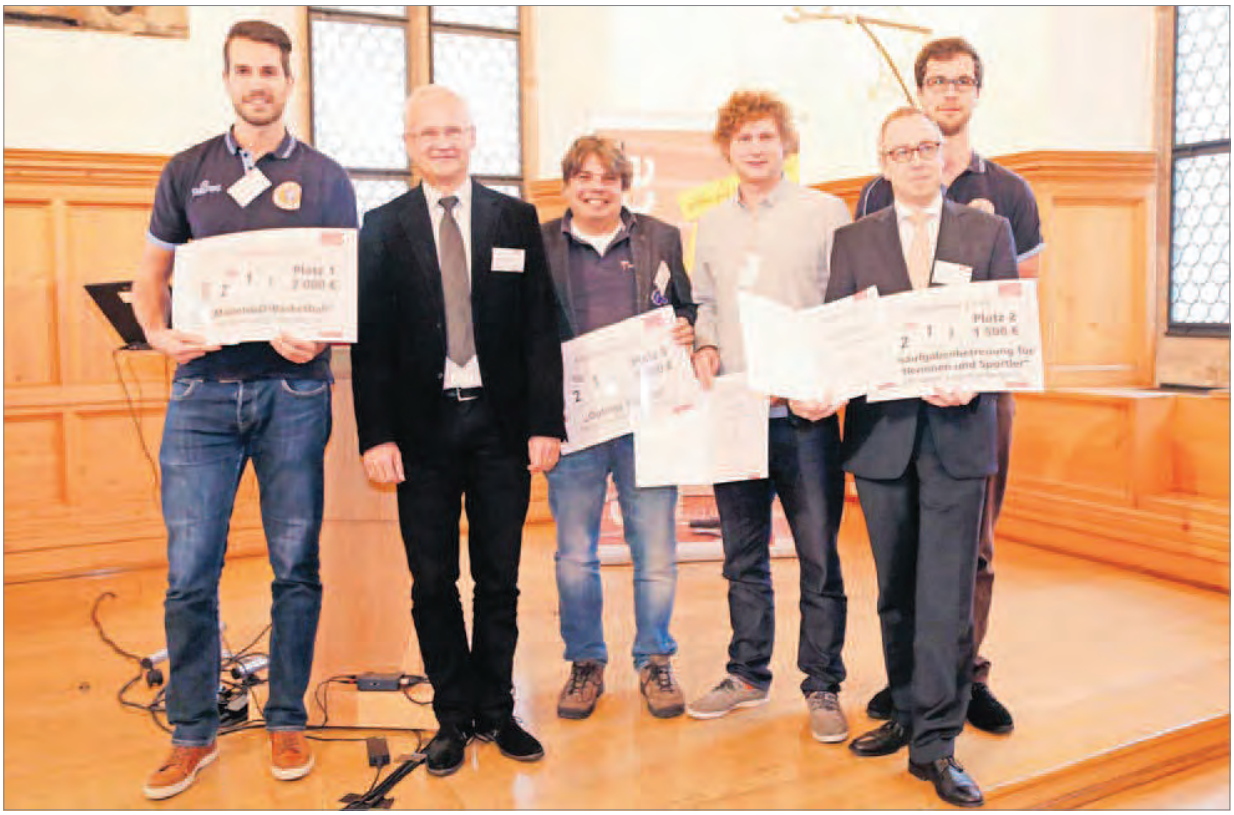
Michael Kolb freut es, dass auch Kinder aus sozial schwachen Familien das Angebot nutzen: Rund 5900 Kinder haben im vergangenen Jahr über das „Bildungs- und Teilhabepaket“ das Sportangebot genutzt. Und dann hat „Kids aktiv“ noch ein besonderes Zuckerl für alle: Mit dem „Schnupperpass“ darf man fünf Angebote kostenlos testen.

ⓘ Die Broschüre ist im Internet zu finden unter www.sportservice.nuernberg.de — im Suchfeld „Kids aktiv“ angeben — und kann bestellt werden unter der Telefonnummer (0911) 2311065.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 19/11/2016
November 21, 2016 8:03 am (GMT -1:00)
Powered by TECNAVIA

Vereine trafen sich bei den 10. Nürnberger Sportdialogen

Netzwerken für die Zukunft



Nürnbergs Sportbürgermeister Klemens Gsell (in Schwarz) nahm die Ehrung der Preisträger der „Projektförderung 2016“ vor. Die drei ausgezeichneten Vereine: Post SV Basketball, TSC Rot-Gold-Casino und Yacht Club Noris. *Fotos: Roland Fengler*

Von Mathias Hochreuther

Zum zehnten Mal hatte der SportService der Stadt Nürnberg am Wochenende zu den Nürnberger Sportdialogen in den Historischen Rathaussaal geladen. Diese verstehen sich als Plattform des Austauschs zwischen Sportvereinen, der Politik, Fachreferenten und Sportverwaltung. Das Motto 2016: „Die Zukunft der Sportvereine“.

NÜRNBERG – Interessante Vorträge rund um die Situation und die Zukunft der Sportvereine, Workshops zu unterschiedlichen Bereichen, die die Vereine betreffen, Ehrungen, Zukunftsprojekte und einfach Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen: Die 10. Nürnberger Sportdialoge waren einen Besuch wert. Rund 100 Vertreter aus den knapp 290 Nürnberger Vereinen waren der Einladung des veranstaltenden SportService der Stadt Nürnberg gefolgt und nahmen an der knapp sechsstündigen Veranstaltung teil.

Und wissen nun beispielsweise, was sich hinter dem Kennzahlensystem verbirgt. Um Zuschüsse zu beantragen, müssen Vereine ein Formblatt ausfüllen, das es dem SportService erlaubt, gefährdete Vereine frühzeitig zu erkennen. Sei es aufgrund von finanziellen Problemen oder bedrohlich sinkenden Mitgliederzahlen. Zugleich haben auch die Vereine Nutzen davon, können sie doch selbst mit den Zahlen arbeiten und sich auch (anonym) mit anderen Vereinen vergleichen.

Zudem stand auch die Ehrung der Preisträger der „Projektförderung 2016“ auf der Tagesordnung. Der Post SV mit seinem bereits mehrfach prämierten Projekt „MädelsGO!Basketball“ durfte sich über den Siegerscheck von 2000 Euro freuen, es folgten der TSC Rot-Gold-Casino mit der „Hausaufgabenbetreuung für Sportler“ (1500) und der Yacht Club Noris mit der „Optiliga Franken“ (1000).

Werbung machten die Initiatoren Peter Pinzer (SportService), André Ulrich (Tuspo) und Tobias Hell (Fechterring) für ihr Projekt „E.V. 2030“, wobei „E.V.“ hier nicht für „eingetragener Verein“, sondern für „Erlebniswelt Vereinssport“ steht. Es geht um übergreifende, nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit für und durch Sportvereine. Im ersten Schritt ist eine gemeinsame Facebook-Seite für den Sport in Nürnberg entstanden, an der sich alle Vereine beteiligen können.

Nach einer kurzen Mittagspause konnten die Teilnehmer dann zwischen vier angebotenen Workshops entscheiden: Controlling im Verein mittels einer kennzahlengestützten Vereinssteuerung, die Sportförderung und die Kommune, das Sponsoring im Breitensport sowie die Förderung des Ehrenamts.

Copyright (c) 2016 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 23/11/2016
November 25, 2016 11:23 am (GMT -1:00)
Powered by TECNAVIA